Aus der Stadt Halle

Erhöhung der Kriegsrenten.

Wie der Einheitsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, e. V., Leipzig, Kreisverband Mitterfeld, mitteilt, hat am 7. Oktober eine Verhandlung mit den Vertretern der Organisationen und dem Reichsarbeitsministerium stattgefunden, die folgendes Ergebnis zeitigte: Die Teuerungszuschüsse werden rückwirkend vom 1. Oktober 1922 erhöht, so daß eine Witwe, die nur auf die Rente angewiesen ist, künftig monatlich 3000 Mark erhält; Halbwaisen erhalten 1000 Mark usw. Die Einkommengrenzen werden mit Wirkung vom 1. November 1922 erhöht.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Vereinbarung, daß die Teuerungszulage nach § 87 des R.V.G. 20 mit Wirkung vom 1. Oktober 1922 von 35 Proz. auf 170 Proz. erhöht wird. Diese Erhöhung bedeutet eine Verdoppelung der bisherigen Gesamtbezüge. Da die Nachzahlung für den Monat Oktober erst gelegentlich der Rentenauszahlung für den Monat November, d. h. am 28. Oktober erfolgen kann, erhalten alle Rentenempfänger am nächsten Zahltage den dreifachen Betrag der jetzigen Versorgungsgebührnisse ausgezahlt. Was die weitere allgemeine Rentenerhöhung über die 1. November hinaus anbetrifft, so kann schon heute nach den Erklärungen der Regierung mit einem positiven Ergebnis gerechnet werden. Auch die allgemeinen Reformanträge für die Novelle zum R.V.G. 20 dürften in nächster Zeit aufgenommen werden.

Wie wird das neue Notgeld aussehen? Die neuen Absichten der Finanzverwaltung gehen dahin, als handliches Wechselgeld ein kleines eisernes Einmarkstück zu schaffen und außerdem Zehnmarkstücke aus Aluminium in den Verkehr zu geben, die ungefähr die Größe der 50-Pfennigstücke haben sollen. Es ist anzunehmen, daß diese 17. d. M. darüber stattfindende Beratung des Reichsrats daran nicht wesentlich verändern wird.

Leichenfund im „Habichtsfang". Am Sonntag wurde in dem Gehölz „Habichtsfang" in der Dölauer Heide eine männliche Leiche gefunden. Die Leiche befindet sich in der Leichenhalle — Nietleben. Beschreibung: Vermutlich Handwerker, etwa 30 Jahre alt, 1,70 Meter groß, kräftige Figur, braunes Haar, graue Glatze, langes Gesicht und englisch gestutzter Schnurrbart auf der rechten Hand eine etwa 7 Zentimeter lange Narbe (offener Schnittwunde herrührend. Kleidung: Ungeändertes dunkles Militärtuch, schwarze Militärhose ohne Biese, schwarze Strümpfe, Sportmütze (Pfeffer- und Salzfarbe). Im Besitz des Toten befanden sich nur 1 Hauss- und 1 Korridorschlüssel. Wer über den Toten Auskunft geben kann, wird gebeten, sich alsbald bei der Kriminalpolizei, Zimmer 21 oder 117, zu melden.

Die Feuerwehr hilft. Gestern vormittag brach in der Großestraße ein Rad eines Kohlenwagens, wodurch der Wagen die Schienen der Straßenbahn zu liegen kam. Hierdurch entstand eine Betriebsstörung von etwa 1 Stunde. Durch die Feuerwehr wurde das Verkehrshindernis beseitigt. — Heute früh wurde die Feuerwehr nach Eichendorffstraße 15 gerufen, woselbst ein Brand in eine Aschengrube gefallen war. Nach halbstündiger Tätigkeit konnte sie wieder abrücken.

Ermäßigung der Margarinepreise. Die niederrheinischen Margarinefabriken haben die Margarinepreise um 40 Mark das Pfund auf 335 Mark für die billigste und 364 Mark für die teuerste Marke ermäßigt.

Zum Regierungsrat und Vorstand des Eisenbahnverkehrsamts Torgau wurde ernannt der bisherige Verwalter dieses Amtes, Eisenbahnoberinspektor Dr. jur., rer. pol. und phil. Paul Ritter. Herr Ritter war Jahre lang in Halle bei der Eisenbahndirektion tätig.

Entlassung von Arbeitnehmern. Aus Anlaß eines Einzelfalles wird vom Gewerbeamt darauf hingewiesen, daß Entlassungen von Arbeitnehmern erst erfolgen dürfen, wenn eine entsprechende Kürzung der Arbeitszeit stattgefunden hat. (§§ 12 und 13 der Verordnung über die Einstellung und Entlassung von Arbeitern und Angestellten vom 12. Febr. 1920 (R.G.Bl. S. 218) und § 74 des Betriebsrätegesetzes.)

Krankenkasse und Hauspflege der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Die Allgemeine Ortskrankenkasse eröffnet nach einer Mitteilung des Kassenvorstandes nunmehr wieder ihre Krankenküche, aus der bedürftige Krankenkassenmitglieder und kurberechtigte Familienangehörige zum Zwecke vorbeugender Fürsorge Mittagskost auf Antrag des behandelnden Kassenarztes erhalten können. Ebenso wird Milch an kranke und bedürftige Kassenmitglieder, die an Schwächezuständen oder Tuberkulose leiden bzw. tuberkuloseverdächtig sind, verabreicht. Nähere Auskunft wird auf der Kassengeschäftsstelle erteilt. Weiter macht der Kassenvorstand auf die neue Einrichtung der Haus- und Wochenpflege aufmerksam, die von Krankenkassenmitgliedern in Anspruch genommen werden kann. Anträge sind an die Kassengeschäftsstelle oder an die Fürsorgeschwester und Krankenbesucher zu richten.

Dem „U.-T. Leipziger Straße" dienten „Sünden von gestern" als Schlager. Eine fesselnde, bis zum Schlusse interessante Handlung webt sich hier um die Vergangenheit einer großen Künstlerin und die Erfindung ihres Gatten. Ausgezeichnete Darsteller treten für die Geschehnisse mit Verve ein; gesellschaftliche Ueberraschungen, wie z. B. das Eisballet sind ferner neu nach Art und Qualität, so daß sie einen Sondergenuß bedeuten. Ueberdies ist die Begleitmusik gut, während „Die rote Maske" staunenswerte Geschicklichkeit innerhalb ungeahnt auf- und abklappbarer Zimmerwände verführt. Ganz zu schweigen von ihrer Gescheitheit und Einfühlungskraft. Sowas muß man kennenlernen — für alle Fälle.

Der unbeliebte Einmannwagen.

Neue Beiträge zur Not der deutschen Straßenbahnen.

Die Verschlechterung unserer Straßenbahnverhältnisse macht sich seit dem Ende der vergangenen Woche, wo die Betriebseinschränkungen zum ersten Mal im vollen Umfange einsetzten und der Einmannwagen auf mehreren Strecken seine Herrschaft antrat, für das fahrende Publikum recht unangenehm fühlbar. Es regnet Zuschriften an die Zeitungen: Man erklärt diese Verhältnisse für unwürdig einer Großstadt, verlangt schleunige Abhilfe und will vor allem den Einmannwagen schleunigst in irgend eine verschwiegene Ecke des Depots verbannen. Tatsächlich ist es ja keine Freude, auf einer Linie zu fahren, wo Einmannwagen verkehren. Die Wagen fahren nicht so pünktlich, weil dem Wagenführer eigentlich mehr zugemutet wird, als er leisten kann. Der Fahrscheinverkauf nimmt, wenn eine größere Anzahl Fahrgäste einsteigen wollen, den Führer übermäßig lange in Anspruch. Den Zeitverlust kann er nicht wieder einbringen. Wer es eilig hat, kann dadurch in schwere Verlegenheiten kommen. Aus der Kritik, die die Fahrgäste an der Einrichtung üben, geht immer wieder hervor, daß man der Ansicht ist, unsere Stadträte hätten mit den Verkehrsbeschränkungen einen rechten Schwabenstreich verübt, denn der Verkehr geht ja bei diesem System und den sonstigen Einschränkungen nach weiter zurück. Man ruft nach einem Organisator, wie es weiland der treffliche Direktor der Stadtbahn und späteren Straßenbahn Delius war und meint, wenn die Straßenbahn nicht städtisch wäre, wären diese Verkehrseinschränkungen nicht nötig geworden.

Um gerecht zu urteilen, muß man sich ins Gedächtnis zurückrufen, wie denn die städtischen Behörden zu den Einschränkungen und zur Einrichtung der Einmannwagen kamen. Die Straßenbahn machte andauernd Defizit. In vier Tagen straße sie regelmäßig eine Million Mark auf, die man aus Steuererhöhungen, und zwar in erster Linie aus Erhöhungen der Gewerbesteuer hätte decken müssen. Das ging denn auf die Dauer doch nicht. Solche Verhältnisse hätten zur baldigen Stillegung führen müssen. Die Frage lautete: Einschränkung oder Verzicht auf die Straßenbahn. Andere Städte sind ja tatsächlich schon zu den radikalen Maßnahmen der Stillegung gelangt. In Halle sucht man sich gegen solche Eventualität noch zu wehren. Darum die Einschränkungen, darum die Einführung des Einmannwagens. Wenn die Neuerung keine Erleichterung in finanzieller Hinsicht bringt, wenn auch der Einmannwagen versagt, dann ist der Zeitpunkt da, wo wir von unserm weitverzweigten Straßenbahnnetz Abschied nehmen müssen. Dann ist es vielleicht nur noch möglich, die Hauptlinien zu betreiben. Darüber werden die nächsten Wochen die Entscheidung bringen. Ein Vergleich mit Zeiten, die vor dem Versailler Frieden, also vor dem Beginn der Geldentwertung liegen, ist vollständig verfehlt. Auch der beste Organisator kann nicht helfen. Die Straßenbahnen leiden alle Not, die städtischen wie die privaten. Selbst die, die im Besitz großer Konzerne sind und von den allerersten Fachleuten geleitet werden. So ist z. B. jetzt die A.-G. Elektrische Kleinbahn im Mansfelder Bergrevier von der Stillegung bedroht. Betriebseinstellung oder Konkurs, ist hier die Frage. Unser Vertreter in Eisleben schreibt uns darüber folgendes:

Betriebseinstellung oder Bankrott?

Wie der Generaldirektor Schneider vom Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt A.-G. Halle in einer Besprechung mit Vertretern der Mansfeld A.-G. für Berg- und Hüttenbetrieb dem Regierungspräsidenten von Merseburg sowie Vertretern der Gemeinden des Mansfelder Bezirks und Industriegesellschaften mitteilte, steht die zur Esag gehörige A.-G. Elektrische Kleinbahn im Mansfelder Bergrevier vor dem Konkurs, wenn die Regierung ihren Antrag auf Befreiung von der Betriebspflicht nicht annimmt. Die Bahn arbeitet dauernd mit Betriebsverlusten, der für Oktober weit über eine Million hinausgehen werde. Die Zahl der Fahrgäste sei im steten Abnehmen begriffen, die Betriebsunkosten im dauernden Steigen. Wolle man durch Tariferhöhungen einen Ausgleich versuchen, so würde eine Fahrt von Hettstedt nach Eisleben über 200 Mark kosten. Es sei völlig aussichtslos, einen Weg zu finden, der die Möglichkeit der Aufrechterhaltung des Betriebes bieten könnte. Direktor Weißleder von der Mansfeld A.-G. sowie die Landräte und Bürgermeister des Bezirks wiesen auf die geradezu katastrophalen Wirkungen hin, die eine Einstellung des Betriebs der Bahn für das Wirtschaftsleben im Mansfelder Gebiet mit sich bringen würde und schlugen vor die Ueberschüsse des Licht- und Kraftwerkes der Zentrale Mansfeld zur Aufrechterhaltung des Betriebes zu verwenden durch Zusammenlegung beider Betriebe. Demgegenüber betonte Generaldirektor Schneider, daß der Ueberschuß des Licht- und Kraftwerkes nur 851 000 Mark betrage. Landesrat Roscher als Vertreter des Provinzialverbandes, der an der Kleinbahn mit einer Million beteiligt ist, erklärte, daß auch die Provinz nennenswerte Zuschüsse nicht leisten könne, es sei ein jährlicher Zuschuß von mindestens 30 bis 40 Millionen erforderlich. Auf eine Anfrage bemerkte Direktor Weißleder, die Mansfeld A.-G. könne den Betrieb nicht übernehmen, wenn sie auch bereit sei, die Weiterführung des Betriebes wenigstens bis zum 1. Januar durch Beteiligung an Zuschüssen zu ermöglichen. Es wurde schließlich eine Kommission gebildet. Sollte sie keinen Ausweg aus den Schwierigkeiten finden, ist schon im November mit der Stillegung der Bahn bestimmt zu rechnen.

An die Eisener Straßenbahn, die wirtschaftlich stärkste im Rheinland, nimmt große Betriebseinschränkungen vor und entläßt gegen 300 Angestellte. Und die Allgemeine Lokal- und Straßenbahngesellschaft hat den Antrag gestellt, ihre sämtlichen Bahnen im Hörder Gebiet stillzulegen. Man will die Anlagen abbrechen!

Die Protestversammlung

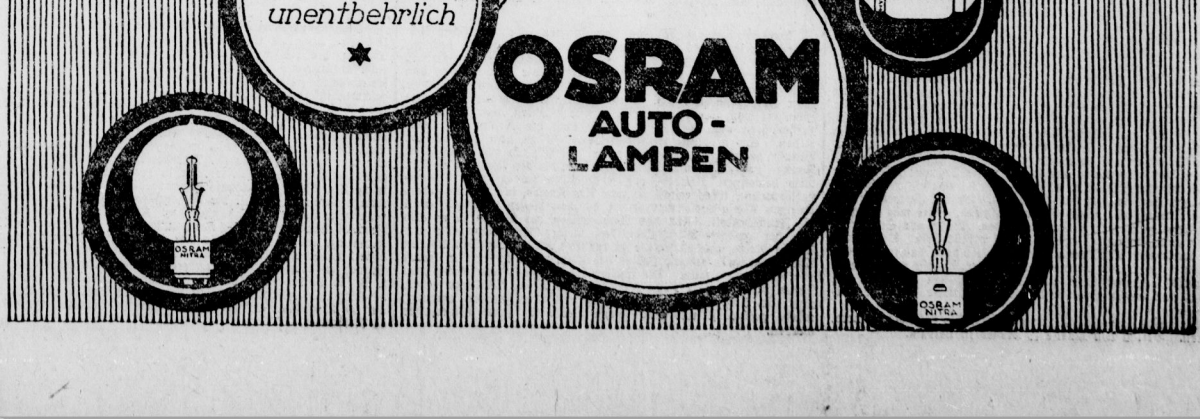
des Bundes „Freie Volkskirche" wurde Montag abend in der dichtgefüllten Aula des Reformrealgymnasiums mit den ersten beiden Versen des Lutherliedes eröffnet. Studienrat Dr. Lörcher, der Vorsitzende des Bundes, beklagte es als großes Unglück, daß im Gegensatz zum Stuttgarter Kirchentag in Berlin durch Mangel an Verbundlichkeit eine Stätte nicht gefunden gekommen sei. Der Protest sollte vor allem darin bestehen, daß die Kirche als Heimat und Mutter mit ganzer Liebe und Treue umfaßt und für die Zukunft gearbeitet werde, um das Böse mit Gutem zu überwinden. In seinen mehr als 1½stündigen Ausführungen beantwortete Prof. D. Fehr v. Soden (Breslau) die Frage: Stehen wir am Ende der Volkskirche? Sie sei gefährdet, aber nicht verloren, die Volkskirche müsse nach erklärtem Kampfe einem harten Gegner abgerungen werden. Nachdem er die Vorgeschichte der Verfassunggebenden, besonders den Zusammenbruch geschildert hatte, wobei er bedauerte, daß die Bekenntnistreuen Gemeinschaften sich nicht zusammengeschlossen hätten gegenüber den Feinden des Bekenntniszwanges, ging er des Näheren auf den neuen Bekenntnisvorspruch ein, der mit 127 gegen 21 Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen sei. Dagegen, wie auch gegen die Verfassung hätten 6 Generalsuperintendenten gestimmt. Kein Bekenntnisvorspruch sei so mannigfaltig wie der angenommene. Eine gesetzliche Definition des Bekenntnisstandes habe es in der Evangelischen Landeskirche bisher nicht gegeben. Das sei das Neue. Dabei sei man in allen Gruppen durch die gemeinsame Arbeit von der breiten die gesamte Gemeinschaft tragenden Basis überzeugt worden. Man habe in diesem Bekenntnisgesetz Glaube und Recht nicht geschieden. Und das sei der grundsätzliche Fehler. Zum Schluß beantwortete Redner die Fragen: Was steht auf dem Spiel? Und was sollen wir tun? Auf dem Spiel stehe nicht das Evangelium, das setze sich durch, aber die Volkskirche. Soll sie als Einheitsband verloren gehen? Die Kirche sei für alle notwendig. Man solle nicht austreten, die Wahrheit nicht aufgeben, aber um so mehr am kirchlichen Leben mitarbeiten und das religiöse Bedürfnis der Zeit auf den rechten Weg weisen. Eine lebhafte Aussprache schloß sich an, in der u. a. die Prof. D. D. Haupleiter und Gunkel sprachen. Folgende Entschließung wurde gegen einige Stimmen angenommen:

„Eine zahlreiche, vom Bund „Freie Volkskirche" einberufene Versammlung kirchentreuer evangelischer Gemeindeglieder spricht ihr tiefstes Bedauern darüber aus, daß es in der Verfassunggebenden Kirchenversammlung zu keiner Einigung gekommen ist, daß der Streit um Glaubensfreiheit von einer gewissen Mehrheit für wichtiger angesehen wurde, als die Herstellung einer evangelischen Einheitsfront gegen alle Feinde des Evangeliums und unserer evangelischen Kirche. Sie ist fest davon überzeugt, daß das nach dem Vorgang des Stuttgarter Kirchentages möglich gewesen wäre. Insbesondere erhebt sie Protest gegen die modernen Empfinden gänzlich unverständliche Wahl der Generalsynode durch die Provinzialsynoden statt durch die kirchlichen Körperschaften, wenn nicht durch Urwahl und vor allem gegen den durch einen einseitigen Mehrheitsbeschluß zustande gekommenen das Wesen des evangelischen Glaubens verkennenden, die evangelische Glaubensfreiheit in unserer Zeit bedrohenden Vorspruch der neuen Kirchenverfassung."

Schwesternstationen im Saalkreis. Im Bericht über die Kreistagssitzung des Saalkreises war vermerkt, daß der Kreis beschlossen habe, die Schwesternstationen des Vaterländischen Frauenvereins zu übernehmen. Dies ist nach angestellten Ermittlungen eine irrtümliche Auffassung. Dem Vaterländischen Frauenverein sind diesbezügliche Vereinbarungen mit dem Kreisausschuß nicht bekannt und er wird auch fernerhin alles daran setzen, seine 19 Gemeindepflegestationen durchzuhalten. Die Schwestern sind vom Vaterländischen Frauenverein dem Kreiswohlfahrtsamt ohne irgendwelche Bedingung zur Verfügung gestellt und haben reichliche Arbeit für dieses zu leisten. Der Kreis hat nun in diesem Jahr einen Zuschuß von 30 000 Mark für die Schwestern bewilligt; diese Summe reicht heute längst nicht hin, um die Aufgaben für die Schwestern auch nur einen Monat zu decken. — Der Vaterl. Frauenverein wird in nächster Zeit eine Lotterie veranstalten, um Mittel für die Schwesternstationen zu beschaffen. Er hat bisher in allen Kreisen der Bevölkerung Verständnis und Entgegenkommen gefunden und es ist zu erwarten, daß ihm auch fernerhin Freunde und Gönner zum Segen aller Armen und Elenden helfend zur Seite stehen.

Dreifaches Jubiläum. Gestern feierte der Werkführer Wilhelm Müller mit seiner Gattin, Preßlerstr. Berg 3, das Fest der Silbernen Hochzeit; gleichzeitig konnte er das 25jährige Dienstjubiläum bei der Reichsbahn begehen und ist 25 Jahre Leser unserer Zeitung.

Wetterwarte. Während das Tief vom hohen Norden unter Zunahme an Intensität südostwärts weitergezogen ist, hat sich der Hochdruckkern vom zentralen Europa nordwärts nach dem norwegischen Meere verlagert. In ganz Deutschland sind demgemäß wieder nördliche Winde zur Herrschaft gelangt. Im Dienstbezirk stieg bei tagsüber heiterem Wetter die Temperatur bis auf 15 Grad, nachts traten stellenweise wieder leichtere Fröste auf. Wir dürften nunmehr unter den Einfluß der Randwirbel des nordöstlichen Tiefs kommen.



Blätter für Unterhaltung

Mit Rätselecke und Schach-Aufgabe

Dienstag, den 17. Oktober 1922

Vom homerischen Stil.

Von Geheimrat Prof. Dr. E. Bethe.*)

So einheitlich der homerische Stil ist, so mannigfaltig ist er doch. Eine lange und viel geübte feste Ueberlieferung hat ihn geschaffen. Altehrwürdige Worte, Formeln, Anschauungen wurden beibehalten auch als sie längst nicht mehr lebendig waren. Der Olymp kann nur in Thessalien zum Göttersitze geworden sein, aber da sind die homerischen Gedichte nicht entstanden, sondern viel später erst an der kleinasiatischen Küste. Ehern sind noch die Waffen der homerischen Helden, wie im zweiten Jahrtausend vor Christus, obwohl längst Eisen das Erz für die Angriffswaffen verdrängt hatte. So ist's denn kein Wunder, das unser hem einheitlichen Stil sich Stilunterschiede zeigen. Denn viele Dichter haben an diesem Epos gedichtet. Die Betrachtung der Gleichnisse und der Götterszenen hat deutliche Stilunterschiede gezeigt. Der große Dichter, der in gedrängter Wucht den Groll des Achilleus und seine Folgen mit hohem Ernst und erschütternder Tragik besungen, der hat die Götter nur in erhabener Größe dargestellt, der konnte Humor und Burleske nicht brauchen. In der heiteren Welt der Phäaken, wo Odysseus, allen Gefahren entronnen, mit ihnen die Freuden des Lebens genießt, da war die göttliche Ehebruchsgeschichte, eines Boccaccio würdig an Frivolität wie Anmut der Erzählung, wohl am Platze. Wie verschieden der Stil in den einzelnen Teilen der Odyssee ist, haben wir schon gesehen. Einige Beispiele mögen noch zeigen, wie verschiedene Stile auch einzelne Episoden der Ilias zeigen.

Da ist die hübsche Geschichte vom nächtlichen Spähergang des Diomedes und Odysseus ins Troerlager. Sie ist gar nicht großartig heldenhaft, ein rechtes Abenteuer- und Schelmenstück. Auf halbem Wege fangen sie hinterrücks einen trojischen Späher, den Dolon, ab und erpressen von ihm Aussagen, daß Rhesos, der Thrakerkönig, mit seinen Heer und seinen weitberühmten Rossen eben im Troerlager angekommen sei. Sie tun ihn dann ab. Ohne sich um ihre eigentliche Aufgabe zu scheren, schleichen sie sich an Rhesos Lagerstätte, ermorden den Schlafenden, spannen seine köstlichen Rosse aus, schwingen sich auf sie, und im Galopp geht es zurück in das Achäerlager. Das ist ein Stück Wirklichkeit aus den Kämpfen und Plünkeleien, die die griechischen Kolonisten an der thrakischen Küste dauernd mit den Barbarenstämmen des Binnenlandes führten.

Aus dem hohen Stil fällt auch die prächtige Schilderung des renoltierenden, Heimkehr heischenden Griechenheeres im zweiten Buch heraus, das Thersites, der krumme Plebejer, mit frechen Schimpfworten gegen die Fürsten auftritt, bis ihm Odysseus die Räson mit seinem Stock auf den Buckel schreibt. Auch das hat nichts Heldenhaftes und Großartiges aber desto frischer wirkt dies Bild aus einer ionischen Stadt und einer Zeit, wo das Volk sich zu regen begann gegen die Herrschaft der hohen Herren. Die Späher und die Einstellung des Dichters ist eine ganz andere, als die der eben besprochenen Dolonie.

Wieder anders ist die Schilderung der Wettspiele zu Ehren des toten Patroklos im 23. Buche. Sie wird illustriert durch Vasenbilder des 6. Jahrhunderts aus dem Mutterlande, wo, wie wir wissen, solche Leichenspiele schon im 8./7. Jahrhundert sich reich entfalteten unter gespanntestem Interesse des ganzen Volkes, viel größer als das heutige Interesse an Wettrennen und Sportspielen jedenfalls in Deutschland ist. Eifersucht der Bewerber um die Preise, gute Lehren der Alten, Listen und Schadenfreude werden nach dem Leben beschrieben. Auch da gibt es einen Zug, der amüsierlich den hohen Evenstil mit derbem Realismus humorvoll verbindet. Odysseus und der kleine Aiax messen sich im Wettlauf. Als der schnelle Aiax ihn überholt, betet Odysseus zu Athene um Hilfe. Sie erhört ihren Liebling und läßt Aiax schon nahe am Ziel im Kot der Rinder ausgleiten und stürzen, daß er sich Nase und Mund mit dem Kote füllt und prustend sowie zum Gelächter der Umstehenden.

Welchen diese Stücke durch Humor, Realismus, Derbheit vom hohen Stil des Achillesgrolls ab, so unterscheiden sich andere von dieser Herbheit durch mildere Sitten, zarten Ton, verhaltene Wehmut. Unter diesen ist Hektors Abschied das berühmteste und in der Tat vollendetste. Durch Schillers Jugendgedicht von 1780, das er in seine Räuber aufnahm, uns Deutschen von Kindheit an vertraut, bietet dieser Stoff in seiner doppelten Behandlung willkommene Gelegenheit, recht deutlich zu machen, wie verschieden dieselbe Szene in verschiedenem Stile wirkt. Beide geben sich als Zwiegespräch der beiden Gatten. Beide lassen Andromache beginnen, Hektor antworten.

„Will sich Hektor ewig von mir wenden,
wo Achill mit den unnahbaren Händen
den Patroklos tödlich getroffen hat?
Wer wird künftig deine Kleinen lehren,
Speere werfen und die Götter ehren,
wenn der finstere Orkus dich verschlingt?" —
„Teures Weib, gebiete deinen Tränen,
nach der Feldschlacht ist mein feurig Sehnen,
diese Arme schützen Pergamon . . .

Man kann Schillers klangvolle Verse nicht ohne Pathos rezitieren. Ihr Schwung reißt fort und zwingt förmlich zu großer Geste. Wer gewohnt ist, jedes Gedicht in die Umgebung und Atmosphäre seines Dichters zu setzen, der sieht unwillkürlich ein Barockbild vor Augen, aufgeregt Andromache und mit valhetischer Gebärde Hektor sie beruhigend und am Schlusse im wilden Hinausstürmen ihr noch mit großem Ton wie ein Abenteuerbeld zurufen: „Hektors Liebe stirbt im Leibe nicht!" Das ist romantischer Stil, vom homerischen keine leise Spur.

Ganz anders Homer! Schon die Anlage ist eine andere. Schiller hat eine Rüstungsszene geschildert: „Gürte mir das Schwert um!" Homer führt Hektor gerüstet ein, bedeckt mit Staub und Schweiß. In einer kurzen Kampfpause nimmt er den letzten Abschied. Die Szene gehört bei Homer aufs Engste zusammen mit der vorhergehenden. Hektor, aus der Feldschlacht voll schwerer Sorge in die hart bedrängte Stadt gekommen, wo die Frauen zur Göttin um Rettung flehen, holt seinen pflichtvergessenen Bruder Paris, der unbekümmert um alle Not seine Waffen putzend bei seinem schönen Weibe sitzt, das ihn verachtet und hinaustreibt. Dann erst gönnt er sich, an die Seinen zu denken, will noch einmal Weib und Kind sehen: „Weiß ich doch nicht, ob je ich zurückkehre zu ihnen, oder die Götter meinen Tod beschlossen." Aber er findet sie nicht zu Hause. Sie hatte die Sehnsucht, ihn noch einmal zu sehen, hinausgetrieben. Wie einfach und schön zeichnet der Dichter durch diesen kleinen Zug das innige Verhältnis der Gatten, und wie hebt er es ab gegen die liebliche Ehe des Paris. So sehrt Hektor um, seiner Pflicht getreu, auch ohne Absicht in die Schlacht zu gehen. Da in der Gasse am Tor trifft er noch sie und sein Söhnchen auf dem Arm der Amme. Dicht tritt sie an ihn heran, faßt seine Hand und spricht unter Tränen: „Verderben wird dich dein Kampfesmut, und nicht hast du Mitleid mit deinem unmündigen Knaben und mir Unseligen. Denn bald werden dich die Achäer töten, alle gegen dich anstürmend. Mir wär's besser, von dir herabt, unter die Erde zu gehen. Denn nur Schmerzen warten meiner, wenn du dein Schicksal erfüllt hast. Vater und Beider tötete mir Achill, und meine Mutter starb dahin. Hektor, du bist mir Vater und Mutter und Bruder, du bist mein Gatte. So erbarm' dich und bleib auf dem Turm, daß du nicht zum Waisen machst deinen Sohn und mich zur Witwe." Hektor antwortet: „Das liegt auch mir alles am Herzen, Weib. Aber ich schäme mich vor den Troern und Troerinnen, wie ein Feigling den Kampf zu meiden. Zwar weiß ich wohl, kommen wird der Tag, da die heilige Ilios hinsinkt und Priamos und das Volk des lanzenkundigen Königs. Doch so nicht grämt mich der Schmerz um Mutter und Vater und Brüder, wie um dich, wenn ein Achäer dich wegführt in die Knechtschaft, am Webstuhl zu weben und Wasser zu tragen in Tränen und Leid.

Mich aber möge erschlagen zuvor, der Hügel bedecken,
eh' ich vernehme dein Schrein und seh' dich von dannen gerissen."

Dann aber streckt Hektor die Hände aus nach seinem Söhnchen, das geängstigt vom nickenden Helmbusch sich im Busen der Amme verbirgt. Da lachen Vater und Mutter. Er setzt den Helm auf die Erde, nimmt den Knaben, jeanet ihn, legt ihn der Gattin in den Arm, die unter Tränen lächelt. Mitleidig tröstet er sie mit kurzem Wort und schickt sie nach Haus zu ihrer Pflicht, wie er zu der seinen geht hinaus in die Schlacht. — Auch aus der prosaischen Umschreibung fühlt jeder heraus: es ist ganz unmöglich, diese Verse Homers so zu sprechen, wie man die Schillers deklamieren muß. Hier ist kein Pathos, keine Bravour, keine große Geste, hier ist alles einfach und selbstverständlich, voll Würde und Größe. Und auch kein Wort von Liebe. Aber die Liebe lebt in den beiden, und jedes Wort, das sie sprechen, ist Liebe, wenn sie auch das Wort nicht sagen. Wer dieses Bild sich denken will, der kann es nicht anders, als in den ruhigen reinen Linien, wie die griechischen Vasenmaler des 5. Jahrhunderts mit wunderbarer Kunst auf ihre Vasen malten, oder etliche Steinmetzen auf Grabsteinen Gatten beim letzten Abschiedsgruß dargestellt haben. Hier wie da ist jene stille Größe und edle Einfalt, die Winkelmann, der Entdecker der echten Griechenkunst, sie 1764 charakterisiert hat. Es ist schwer zu erklären, worin das Geheimnis ihrer Wirkung liegt. Wer sie nicht empfindet, dem wird auch die Erläuterung wenig helfen. Aber wem dies Gedicht zu Herzen spricht, der lese es oft; je öfter er es liest, desto andächtiger wird er seine Menschlichkeit und Seelentiefe nachfühlen. Denn jedes hohe Kunstwerk enthüllt nur dem seine wahre Schönheit, der sich liebend zu versenken und mit dem Künstler zu empfinden vermag.

Weibes Tugend.

Von Walther von der Vogelweide.

Ob auch ein reines Weib nicht reiche Kleidung trägt,
Doch kleidet ihre Tugend sie, wer recht erwägt,
Daß sie so schön geblümet geht,
So wie die lichte Sonne steht:
An einem Tag mit vollem Glanz,
Erstrahlet hell und reine. —
So viel die Falsche sich mit Kleidern schmückt:
Ihre Ehre bleibt doch kleine.

Reisen nach dem sonnigen Süden.

Auf dem Seewege nach Italien zu reisen und im frischen Körper und Geist stärkenden Seeklima Erholung zu suchen, galt vor dem großen Weltbrande kaum als etwas Ungewöhnliches. Infolgedessen sahen die von Bremen oder Hamburg in regelmäßiger Fahrt nach dem fernen Osten und Australien verkehrenden Dampfer des Norddeutschen Lloyd oder anderer Linien stets eine größere Anzahl von Reisenden an Bord, die — procul negotiis — die Freuden der Seefahrt genossen und sich der herrlichen Küstenlandschaften in der Nähe der unterwegs berührten Häfen freuten. Der Krieg hat diese Reisen auf eine Dauer von länger als 7 Jahren unmöglich gemacht. Um so freudiger werden alle Freunde des Meeres und der südlichen Gestade, die soeben der Oeffentlichkeit übergebene Mitteilung des Norddeutschen Lloyd begrüßen, daß er gewillt ist, vom November d. Js. ab weiteren Kreisen, soweit sie unter heutigen Verhältnissen in der Lage sind, eine derartige Reise zu unternehmen, wieder Gelegenheit zu geben, auf dem Seewege die Gestade des sonnigen Südens aufzusuchen, unterwegs von Arbeit und Strapazen auszuruhen, an den Küsten des Mittelmeeres oder der blauen Adria sich Erholung zu gönnen oder an den Stätten des klassischen Altertums Erbauung und Zerstreuung zu suchen.

Für die Fahrt nach Italien kommt zunächst der neue Dampfer „Weser" des Norddeutschen Lloyd in Bremen in Frage, der am 18. November die Ausreise von Hamburg nach Ostasien antreten und auf diesem Wege Genua am 1. Dezember berühren wird. Anfang nächsten Jahres folgt dann aller Voraussicht nach der Dampfer „Werra", der wie sein Schwesterschiff auf der Werft der Aktien-Gesellschaft Weser in Bremen seiner Vollendung entgegen geht. Die Reise nach Genua führt über Rotterdam, wo der Dampfer mehrere Tage liegen bleibt, um seine Ladung zu vervollständigen. Während dieser Liegezeit bietet sich den Reisenden Gelegenheit, einen Einblick zu tun in das holländische Großstadtleben und gleichzeitig auch diesen oder jenen landschaftlich reizvollen oder künstlerisch bemerkenswerten Punkt in der Umgebung Rotterdams oder Amsterdams bzw. des Haags aufzusuchen. Wem es an Zeit mangelt, oder wer aus anderen Gründen gezwungen ist, die Reise nach Italien abzukürzen, dem steht es frei, erst in Rotterdam an Bord zu gehen. Allerdings würde dadurch für ihn die Reise nach Genua eine wesentliche Abkürzung erfahren.

Die Einrichtungen des 9000 Br.-Reg.-T. großen Dampfers „Weser" sind nach jeder Richtung hin zeitgemäß. Die Ausstattung der Kabinen und Gesellschaftsräume ist geschmackvoll. Von jedem übertriebenen Luxus ist — weil unzeitgemäß — Abstand genommen und man darf wohl sagen, daß gerade dadurch die den Reisenden zur Verfügung stehenden Räume wesentlich an Wohnlichkeit und Behaglichkeit gewinnen, und daß jedem, und mag er noch so anspruchsvoll sein, die Gewähr gegeben ist, sich darin wohl zu fühlen. Der Preis der Ueberfahrt von Hamburg bzw. Rotterdam nach Genua beträgt in der Kajütenklasse 16 Pfd. Sterling, in der 3. Klasse 8 Pfd. Sterling. Was das in deutscher Papiermark ausmacht, mag sich jeder nach dem Tageskurs ausrechnen.

Der Königsmord bei den Kongonegern. Ein englischer Reisender, der besonders den Kongo und den Sudan besucht hat, berichtet von einem eigenartigen Brauche primitiver Völkerschaften, die die Gewohnheit haben, ihre Herrscher, die halb Könige und halb Götter sind, unter großer Feierlichkeit nach einigen Jahren ihrer Regierung zu töten. Diese Völkerschaften glauben an eine Zweiheit von Seele und Körper und fürchten, daß mit einem geschwächten und gealterten Körper auch die Kräfte der Seele leiden. Um dies zu verhindern, sind sie zu dem eigenartigen Brauche gekommen, der besonders bei den Schilluks sehr interessante Formen angenommen hat. Die Schilluks, die die Ufer des Weißen Nils bewohnen, glauben, daß jeder ihrer Könige eine Wiederverkörperung ihres ersten Königs Nya-Kangs, der in dem jedesmaligen König verkörpert ist, ist, der den Regen gibt und damit die Fruchtbarkeit. Für das Wohlergehen des Volkes ist es also von der größten Wichtigkeit, daß dieser Geist stets frisch und kräftig bleibe, und es würde in der Vorstellung der Schilluks den Untergang ihres ganzen Volkes bedeuten, wenn er jemals schwach oder alt werden sollte. Die Ernten würden dann aus Mangel an Regen vernichtet, die Kühe vergäßen ihre Pflicht, Milch zu geben, und das Volk selbst, von allen Seiten von Feinden umringt, würde geschwächt und eine leichte Beute für seine Widersacher werden.

Die Marine zu Fuß.

Reisebrief aus Neapolen.

Von Hartmuth.

(Nachdruck verboten.)

Gdingen, im Oktober 1922.

Gdingen war einst in preußischer Zeit ein liebes, altes verpennies Fischernest, ohne Bahnverbindung mit dem Hinterland, es roch gleichmäßig nach Werg, Teer, Flundern und Räucheraalen, man sprach kassubisch und auch deutsch. Gdingen hatte bis 1919 nie etwas vom weißen polnischen Adler gehört oder gar gesehen, nie hatte es im Schatten eines Kriegsschiffes gelegen, nicht einmal eines deutschen, von denen es früher immerhin einige hundert gegeben, die oft auch nach und von Danzig kamen. Dies alles war Gdingen, bevor es — Polens Seekriegshafen wurde.

Als der „Kurjer Polski" und die anderen Blätter der großen Seestadt Warschau an der versandeten Weichsel entdeckten, daß Polen nun eine neue Seemacht ersten Ranges, wenn auch zunächst noch ohne Flotte, also sozusagen zu Fuß sei, ging man mit Volldampf, wie sich das bei einer Marine gehörte, an die Aufstellung einer Marinetruppe. In kurzer Frist hatte man auch ausgestellungslosen österreichischen, russischen und auch deutschen ehemaligen Kriegsschiffsbesatzungen 259 Seeoffiziere, darunter nicht weniger als 5 Admirale, 2000 Maitosen und sogar 49 Beamte zusammengekommelt, die sich in den großen Ueberseehäfen Dirschau, Ploczk, Warschau und Modlin einrichteten, und fleißig — ruderten, um sich die Zeit bis zum Löhnungsappell zu vertreiben. Der frühere österreichische Konteradmiral Poremsky, der Kommandant der bisher nach fiktiven Schlachtflotte, fuhr bald darauf nach London, um dort eine Marine zu kaufen (so war gabs dort stets zu zurückgesetzten Preisen).

Polen waren übrigens auch 6 deutsche Bentetorpedoboote zugesprochen worden. Die 6 Boote waren inzwischen, trotzdem sie finfelnagelneu ausgeliefert waren, in England umgebaut worden, und warteten so lange, bis die Polen Schwimmen und Seefahrt gelernt hatten. Sehr gründlich scheinen sie dies nicht getan zu haben. Bis an die Ecke von Rixhöft an der pommerschen Küste war die neue Flotille nach einer Odyssee gekommen, die länger gedauert hatte als die Fahrt des Kolumbus von Palos, als einem der Boote, das auf den neuen Namen „Kujawiat" hörte, die Pusche ausging und es wie ein Walfisch auf der trägen Ostseedünung einhertrieb. Es wurde schließlich von einem hilfsbereiten Schiff ins Schlepptau genommen und nach seinem Bestimmungsort nach — Gdingen geleitet. Und damit sind wir wieder bei Gdingen angelangt.

Dieses Gdingen, der „Hauptkriegshafen" der polnischen Republik, hat's in sich. Es ist wie aus dem Boden gestampft. Beweis: die Mole. Die Mole sieht aus der polnischen Vogelschau einerseits wie der abgebrochene Kopf eines Hammerhais aus, und andererseits mit der flachen, reizlosen und meist auch vegetationslosen Küste wie ein Stück Deutsch-Süd-Westafrika an der Ostsee. Die Mole ist aus, ach nein nicht Beton, nicht Stahl, nicht Eisen, nicht Granit-Quadern, nein, sie ist aus Holz. Warum nicht? Man hatte von Warschau aus Eile befohlen! in Granit hätte die Chose 10 Jahre gedauert und 10 000 000 000 poln. Mark gekostet. So in Holz gings in 10 Monaten und kostete nur 1 000 000 000 poln. Mark. Sie ist aus starken, eingerammten, immerhin eingerammten, nicht bloß schwimmenden Kiefernstämmen gefertigt. Obenauf liegt, bisher nur — schmaler als ein Fußsteg — ein Bohlenbelag, weiter ist man noch nicht gediehen. Man kann also nur als Seiltänzer die Mole betreten. Da die Polen so wie so zwischen Wahrheit und Dichtung berufsmäßig balanzieren, so kann jeder Pole gefahrlos die Mole betreten. Franzosen auch. Im Schutze des Seearmes der großen Mole, die im Rohbau fertig ist, liegt, wie ein Küken der Henne ähnelnd, eine kleinere Mole, die die Hauptattraktion des Hafens von Gdingen birgt, eine schuppenartige Halle, in die Fahrzeuge hineinfahren können, vielleicht, wenn es regnet. Das Prinzip „der Krieg findet bei schlechtem Wetter im Saale statt" ist hier spielend gelöst worden.

Ein stattlicher Kranz von Batterieen zu 7,5 — 15 — 21 cm, Haubitzen, Feldgeschütze und Langrohre, beschirmen diesen ehemaligen harmlosen preußischen Kiefernwald, und sehen erschreklich dräuend aus, sie meinen es aber nicht so schlimm.

Ein fabelhaftes Kapitel polnischer Nachrichtenfabrikation ist das Seekadettenschulschiff „Lwow". Zuerst war es ein richtiger Kreuzer, die frühere deutsche „Danzig", dann nur noch ein ehemaliger Handelsdampfer von 3200 Tonnen, wenn man aber die verschmutzte „Lwow" näher betrachtet, ist es ein altes Segelschiff von wenigen hundert Tonnen, das mühselig gerade hoch auf seinem Roste schwimmt und in seinem Bauche 50 armselige Kadettchen, die von der Marineschule aus Dirschau ungern kamen, zu zukünftigen Admiralen machen soll.

So steht Polen zur See mit seinen 8 Seefischiffen und etwa 30 Flußschiffen aus, die fast alle auf deutschen Werften entstanden sind. Es ist, wie nicht anders zu erwarten, eng an die französische Marine angelehnt, die, wie der Untergang der „France" beweist, als Lehrmeisterin in der Navigation hervorragend befähigt ist. Eine französische Marinekommission ist deshalb auch in Putzig mit einem wirklichen Admiral und schmeißt den Laden, wie man so schön einmal sagte. „Dziennik Ustaw", ein sehr seefahrenes Blatt, hat dann auch klar erkannt, was diese Marine für Aufgaben hat. In erster Linie Schutz der Republik auf den Binnengewässern — dann auch zur See, und schließlich Verteidigung der schwächeren Kriegshäfen. Nur ist leider nicht gesagt, welcher von den Kriegshäfen zu den schwächeren zählt. Etwa Bromberg an der Brahe mit seinem Zitlenhafen? Pinsk im Sumpf? Warschau am Sande der Weichsel? Oder gar — Gdingen am Strande der Ostsee . . .?

Schnellzuggeschwindigkeiten. Wie die großen Schiffahrtslinien, so hatten auch die Eisenbahnverwaltungen vor dem Kriege den Ehrgeiz, die Reisedauer wichtiger Schnellzugverbindungen möglichst abzukürzen. Nach den vorliegenden Statistiken war es der französischen Eisenbahnverwaltung gelungen, die höchste Reisegeschwindigkeit zu erreichen. Der D-Zug Paris—Calais benötigte für die 298 Kilometer betragende Reisestrecke eine Zeit von 3 Stunden 15 Minuten, d. h. also ein Durchmaß von 91,7 Kilometer in einer Stunde. In Deutschland war es der bekannte Schnellzug Berlin—Hamburg, der die größte Stundengeschwindigkeit aufwies; er brachte für die 287 Kilometer lange Strecke eine Reisegeschwindigkeit von 89 Kilometer in der Stunde auf. Der Weltkrieg hat diesen Wettlauf außerordentlich behindert. In den Kriegsjahren ist überall die Reisegeschwindigkeit erheblich zurückgegangen, und auch jetzt nach dem Kriege ist es der deutschen Reichseisenbahnverwaltung nur gelungen, auf der Strecke Berlin—Hamburg, auf der nach wie vor die größte Zuggeschwindigkeit erzielt wird, eine Reisegeschwindigkeit von 64 Kilometer für die Stunde zu erreichen. Auf anderen Strecken ist festzustellen, daß z. B. für Berlin—Breslau die Stundengeschwindigkeit von 78 auf 57 Kilometer gesunken ist, auf der Strecke Berlin—Köln von 71 auf 59 Kilometer, auf der Strecke Berlin—München von 76 auf 64 Kilometer.

*) Aus dessen soeben erschienenen Buche: Die Gedichte Homers. 72 Seiten. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19221017027/fragment/page=0002

Handelsblatt für Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Konsumvereine und Handel.

Vom Hansa-Bund wird uns geschrieben: Für die Beurteilung, wie weit die Preise im Einzelhandel angemessen sind, dürfte es von Interesse sein, sich die Preisgestaltung der Konsumvereine näher anzusehen. Die Mitglieder der Konsumvereine werden am besten wissen, daß dort nichts billiger, vieles aber teurer ist als im Handel. Daß die Konsumvereine Schritt für Schritt die Preisgestaltung mitmachen und auch ihrerseits eine feste Kalkulation auf Grund der Gestehungskosten ablehnen, ist bekannt. In einer Ankündigung des Vielefelder Konsumvereins wird mitgeteilt, daß die Verkaufsstellen erst ab 9 Uhr geöffnet werden, damit das Personal u. a. „die nötigen Preisänderungen vornehmen kann". Es werden also frühzeitig täglich die Preise heraufgesetzt, wobei in der Ankündigung leider nicht gesagt ist, ob der Marktpreis oder der jeweilige Dollarstand für die Erhöhung maßgebend ist. Wir machen den Konsumvereinen keinen Vorwurf, daß sie durch Erhöhung der Preise ihre Betriebskapital zu retten versuchen und müssen ganz genau, daß es gar nicht anders sein kann. Man sollte aber dann das Schimpfen auf den Handel endlich einstellen und verstehen, warum auch dort die Preise sich mit der Geldentwertung erhöhen müssen.

Recht eigenartig berührt die Entschuldigung, die die Konsumgenossenschaft Berlins für die gegenüber dem Einzelhandel höheren Preise ihrer Verkaufsstellen angibt. Ihr Organ „Die Konsumgenossenschaft" vom 19. August 1922 schreibt: „In Mitgliederversammlungen und auch im persönlichen Verkehr kann man oft hören: „Im Konsum ist alles teurer als sonstwo". Ich will nicht bestreiten, daß einzelne Artikel bei uns teurer sind als in Privatgeschäften. Diese Artikel zeichnen sich aber dann durch Qualität von den anderen vorteilhaft aus oder, was namentlich bei solchen Preissteigerungen auch vorkommen kann, Artikel, die vorher bei uns billiger waren als in Privatgeschäften, wurden bei uns weggeholt (gehamstert). Unser Vorstand mußte nun, da er mit der Hamsterperiode nicht gerechnet hat, teuere Ware einkaufen und nun mit dieser Ware höher im Preise gehen als die Konkurrenz, die noch Ware zum gleichen Einkaufspreise, den wir seinerzeit für die von uns billiger verkaufte Ware gegeben haben, vorrätig hat." Der Hinweis auf die höhere Qualität der im Konsumverein verkauften Waren läßt sich natürlich nur im Einzelfall auf seine Berechtigung nachprüfen. Da es sich bei den im Konsumverein verkauften Waren vorwiegend um Markenartikel handelt, dürfte kaum ein Unterschied sein. Interessant ist aber und warnend zugleich für den Einzelhandel der Hinweis auf die Hamstermut des Publikums. Er zeigt, daß reuen diejenigen Einzelkäufe haben, die beim Verkauf billiger Ware „strecken" und den Hamstergelüsten des Publikums so entgegentreten.

Für die zurzeit in vielen Städten von den Gewerkschaften eingeleitete „Preisprüfung" dürfte es nicht uninteressant sein, was in Nr. 34 der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau" in einem Artikel „Schiff in Not" gesagt wird: „Außerdem aber muß sobald als möglich zu dem Grundsatz übergegangen werden, daß für jede Ware außer dem Aufschlag zur Deckung der Unkosten der Preis gilt, der erforderlich ist, um die gleiche Ware wieder einzukaufen." Dieser Satz hat in Kreisen des Handels die größte Beachtung gefunden. Aber nicht nur der Handel hat sich diese konsumgenossenschaftliche Auffassung von der Preisgestaltung vorgemerkt, auch die Gewerkschaften haben sich dazu zum Wort gemeldet und ihrerseits energisch Protest erhoben. In Nr. 37 der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau" windet sich nun die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine in eigenartiger Weise aus dieser Situation, indem sie betont, es handle sich nur um eine gelegentlich kein interner genossenschaftlicher Natur, und alle Hinsolgerungen, die andere als genossenschaftliche Kreise daraus ziehen, müßten zurückgewiesen werden. Der Konsumverein müsse sich sein Betriebskapital erhalten. (Warum nicht auch der Hamster?) Der höhere Preis im Konsumverein sei nichts anderes, als eine von den Genossen verlangte neue Kapitaleinlage zur Aufrechterhaltung des genossenschaftlichen Betriebes. Würde der Konsumverein seine Preise nicht auf die Wiedereinkaufspreise einstellen, so müßte er fortgesetzt seine Genossen zur Kapitalerhöhung heranziehen. Tatsächlich haben bekanntlich trotz recht hoher Preise die Konsumvereine in letzter Zeit große Kapitalanforderungen an ihre Mitglieder stellen müssen.

Es ist völlig unverständlich, weshalb man dauernd auf dem Handel herumhackt, wenn es so im eigenen Hause aussieht. Den Gewerkschaften möchten wir, wenn sie in ihren Versammlungen die Preisfrage behandeln und sich zur „Wucherbekämpfung" rüsten, dringend empfehlen, als sachkundige Referenten und Mitarbeiter auch die Konsumvereinsleiter heranzuziehen. Wenn die Konsumvereine sich aber so offenkundig auf den Standpunkt stellen, daß sie sich ohne weiteres nach den Wiedereinkaufspreisen richten müssen, während das sonst unterlaut sein soll, so werden sie sich nicht wundern dürfen, wenn ihre Mitglieder immer wieder den Ruf erheben, über den die Konsumgenossenschaft Berlins sich beklagt: „Im Konsum ist alles teurer als sonstwo."

Die Ausführungsbestimmungen zur Devisenverordnung.

Zu der Devisennotverordnung des Reichspräsidenten über den Handel in ausländischen Zahlungsmitteln werden jetzt Ausführungsbestimmungen bekanntgegeben, die im wesentlichen folgendes besagen:

Das Verbot, für inländische Zahlungen Auslandsvaluta zu fordern usw., erstreckt sich auch auf laufende Verträge. Insbesondere ist die Preisstellung in Auslandsvaluta im Kleinhandel verboten. Entsprechende Vorschriften für sonstige Inlandsgeschäfte bleiben vorbehalten. Es werden aber, falls die Verordnung den gewünschten Erfolg, d. h. Vereinigung des Devisenhandels von allen Geschäften, die im Interesse der deutschen Wirtschaft nicht unbedingt erforderlich sind, nicht haben sollte, bereits jetzt weitere Maßnahmen, gegebenenfalls mit rückwirkender Kraft, angekündigt.

Die Prüfungsstellen, die zu prüfen haben, ob die erworbenen Zahlungsmittel zur Bezahlung von Einfuhrwaren, zur Abdeckung von damit zusammenhängenden Verbindlichkeiten benutzt werden, ob der Abdeckungszweck richtig angegeben worden ist usw., sind nach der Ausführungsverordnung des Reichswirtschaftsministers für die Gemeindebezirke der Städte Altona, Berlin, Bremen, Frankfurt a. M. die Devisenbeschaffungsstelle G. m. b. H. in Berlin, im übrigen die Prüfungsstelle der Reichsbank für Devisenabgabe, Berlin C. 19.

Schraplauer Kaliwerke A.-G. Die gestrige außerordentliche Generalversammlung, an der 10 Aktionäre mit 923 000 M. Stammaktien und 100 000 M. Vorzugsaktien teilnahmen, beschloß die Erhöhung des Grundkapitals um 1,5 Mill. M. Inhaber-Stammaktien. Die neuen Aktien sollen den alten Aktionären durch ein Konsortium im Verhältnis 1:1 zum Kurse von 120 v. H. angeboten werden. Die neuen Aktien sind ab 1. April 1922 dividendenberechtigt. Die Kapitalserhöhung wurde mit der Geldentwertung begründet, das Stimmrecht der Vorzugsaktien wird von 10 auf 20 Stimmen erhöht. Ferner wurden die sich aus den Beschlüssen ergebenden Satzungsänderungen vorgenommen. Die Werke sind gut beschäftigt.

Concordia, Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. Nach Mitteilung von zuständiger Seite wird auch die Concordia, Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft ebenso wie eine Reihe anderer großer Lebens-Versicherungsunternehmungen ihren Geschäftsbetrieb durch Gründung einer neuen nur in Deutschland arbeitenden und von allen Währungsverpflichtungen sich frei haltenden Gesellschaft neu organisieren. Es wird mit Hilfe und in engem Anschluß an den Konzern der großen Rheinischen Sachversicherungsgesellschaften Aachen-Münchener, Colonia, Vaterländische und Rheinania und unter Beteiligung der der Concordia seit vielen Jahren nahestehenden Kölnischen Rückversicherungs-Gesellschaft eine neue Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Köln gegründet. Die Gesellschaft soll mit einem volleingezahlten Aktienkapital von 10 Millionen Mark, einer Kapitalreserve von 1 Million Mark und einem Betriebs- und Organisationsfonds von 9 Millionen Mark ausgestattet werden. Die Aktien werden von den Gründern übernommen. Die Organisation der alten Concordia der drei vorgenannten Sachversicherungs-Gesellschaften werden in den Dienst der neuen Gesellschaft gestellt.

Stahlwerke Chemnitz Fabrik vorm. Voerster & Grünberg, Akt.-Ges. Die Gesellschaft, die 100 Proz. (wie in den Vorjahren) auf das 6 Mill. Mark betragende Friedenskapital ausschüttet, erzielte einschl. 668 223 (685 604) M. Vortrag und nach 1,09 (0,21) Mill. M. Abschreibungen 2,63 (2,63) Mill. M. Reingewinn. Daraus werden 400 000 (0) M. der Reserve zugeführt, 1,6 (0,6) Mill. M. für Kleinhausbauzwecke vermendet, 1 (0) Mill. M. dem Werterhaltungsfonds zugeteilt und nach der Dividende 906 670 M. vorgetragen. Trotz der beträchtlichen, hundertprozentigen Ausschüttung soll die Generalversammlung eine Kapitalsverdoppelung vornehmen. Dazu wird gesagt, daß die flüssigen Mittel dem gesteigerten Geschäftsbetriebe bei weitem nicht mehr entsprechen." Auch das laufende Jahr werde voraussichtlich ein befriedigendes Ergebnis bringen.

Malzfabrik Goldene Aue A.-G. in Artern. Der Aufsichtsrat der durch Zusammenschluß der Malzfabriken in Roßleben und Artern entstandenen Vereinigten Malzfabriken Goldene Aue in Artern schlägt 20 Prozent Dividende vor.

50 Proz. Dividende bei Rheinstahl und Interessengemeinschaft mit van der Zypen. Der Aufsichtsrat der Rheinischen Stahlwerke beschloß in seiner Sitzung, der Generalversammlung die Verteilung von 50 (i. V. 20) Proz. den Abschluß einer Interessengemeinschaft mit den Vereinigten Stahlwerken van der Zypen & Wissener Eisenhütten A.-G. vorzuschlagen; die auf 50 Jahre berechnete Interessengemeinschaft soll vom 1. Juli 1922 ab laufen, sie sieht ein Zusammenwerfen der Gewinne auf der Grundlage vor, daß auf je 1000 Mark des dividendenberechtigten Aktienkapitals von van der Zypen von 27 Mill. M. die 2½fache Dividende derjenigen von 1000 M. Aktie des Aktienkapitals von Rheinstahl entfällt. Zum Zwecke des engen Hand-in-Hand-Arbeitens beider Gesellschaften wird der Vorsitzende des Aufsichtsrates von van der Zypen, Geheimrat Dr. Hagen, in den Aufsichtsrat der Rheinischen Stahlwerke als erster stellvertretender Vorsitzender eintreten, während der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Rheinischen Stahlwerke, Bergassessor Krawehl, als erster stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates von van der Zypen zur Zuwahl vorgeschlagen werden wird. Der Generaldirektor von van der Zypen, Dr.-Ing. Grosse, wird in die Generaldirektion von Rheinstahl und Generaldirektor Dr. Haßlacher von Rheinstahl in diejenige von van der Zypen eintreten. — Der Aufsichtsrat der van der Zypener Gesellschaft beschloß im gleichen Sinne.

Der Dollar amtlich 2846.

Nach der gestrigen stürmischen Aufwärtsbewegung zeigte sich wieder in Montan- und chemischen Werten teilweise Realisierungsneigung bei Kursverlusten von 100 bis 300 Prozent. Da aber andererseits infolge weiterer starker Käufe die Aufwärtsbewegung ihren Fortgang bei Besserungen in ungefähr gleichem Ausmaße nahm, wobei die Festigkeit allgemein zu überwiegen schien, ist die Kursentwicklung ungleichmäßig. Das Geschäft blieb lebhaft, wenn auch nicht so stürmisch wie gestern. Ausländische Renten stark abgeschwächt. Devisenpreise bei kleinen Umsätzen wenig verändert.

Berlin, den 17. Oktober 1922.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amsterd.-Rotterd.	111461,75	110738,25	Schweiz	52933,75	53066,25
Buenos-Aires	1016,20	1018,80	Spanien	43445,60	43554,40
Brüssel-Antwerp.	19825,15	19874,85	Wien (alte)	—,—	—,—
Christiania	52134,75	52265,25	Oesterr. abgest.	—,—	—,—
Kopenhagen	56429,35	56570,65	Prag	9313,30	9336,70
Stockholm	75905,—	76095,—	Budapest	—,—	—,—
Helsingfors	6670,70	6633,30	Poln. Noten	—,—	—,—
Italien	119,60	119,90	Bulgarien	1872,65	1877,35
London	12584,25	12655,75	Japan	1348,30	1351,70
New-York	2846,43	2853,57	Rio de Janeiro	321,59	322,47
Paris	21423,15	21446,85	Rumän. Noten	—,—	—,—

Berliner Produktenbericht.

Die Haltung am Produktenmarkt bewahrte auch heute ihre außerordentliche Festigkeit. Das Angebot blieb dauernd gering, weil auswärts jetzt sogar höhere Preise gezahlt werden. Während Roggen hauptsächlich zu Umlagezwecken stark gesucht wurde, ist die Nachfrage nach Weizen besonders von den Elbestationen umfangreich und es werden höhere Forderungen durchgesetzt. Für Hafer steigen die Preise von Tag zu Tag, ohne daß genügend Material da ist. Mais war heute besonders für Novemberlieferung und später gefragt. Mit Mehl setzte sich die Preissteigerung fort und ebenso wurden Hülsenfrüchte und Futterartikel ansehnlich höher bezahlt.

Weizen, märkisch.	6500–6550	Kleine Speiseerbsen	8200–8500
„ schles.	6400–6600	Futtererbsen	—
„ mecklenb.	—	Peluschken	—
Roggen, märkisch.	5650–5950	Viktoriaerbsen	—
„ pomm.	5800–5900	Wicken	—
„ mecklenb.	—	Blaue Lupinen	3600–3900
„ schles.	—	Gelbe Lupinen	—
Wintergerste	—	Seradella neue	—
Sommergerste	6100–6200	Seradella alte	—
Hafer märkisch	6600–6700	Rapskuchen	3400–3500
„ pomm.	6650–6600	Leinkuchen	—
„ schles.	6500	Erdnußkernmehl	2900–3000
Mais, o. Prov.-Aufg., prpt.	—	Zuckerschnitzel	3900–4100
loco Berlin	6300–6400	Torfmelasse	2000–2100
ab Hamburg	—		
Weizenmehl 70%	16900–18300		
Roggenmehl 70%	15500–16000		
Weizenkleie	3200–3300		
Roggenkleie	3200–3300		
Raps	7300–7500		
Rüböl	—		
Leinöl	—		

Kartoffelnotierungen:

Speisekartoffeln,
Weiße . . . . —
Rote . . . . —
Gelbfleischige . . . —

Erzeugerpreise.

Erbsen Viktoria . . . 9000–9500

Rauhfutternotierungen (nichtamtlich). Weizen- und Roggenstroh drahtgepr. 1350–1425, Haferstroh drahtgepr. — , desgl. Langstroh 1250–1350, Wiesenheu gut, gesund u. trocken 740–800, desgl. neues 670–740, Häckselstroh 1425–1475, alles per 50 kg ab Station.

Metallnotierungen.

Berlin, 17. Oktober 1922.

Notierungen der Vereinigung für die Deutsche Elektrolytkupfernotiz.

Elektrolytkupfer (wire bares) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 91377

Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes.

Die neue vereinten sich ab Lager in Deutschland für 1 Kilo:

Raffinadekupfer 99—99,3%	770–780
Hüttenweichblei	290–300
Hüttenrohzink ab Disch. Hütte, Ps. d. Zinkhüttenver.	510–520
Originalhüttenrohzink, Preis im freien Verkehr	42180
Remelted-Platten-zink von handelsüblicher Beschaffenheit	380–390
Originalhüttenaluminium 98—99% in 1mal. gedrbl. Blöcken, desgl. in Walzen oder Drahtbarren	1104
Banka-zinn, Straitszinn, Australzinn, in Verkäuferswahl	1110
Hüttenzinn, mindestens 99%	2140–2180
Reinnickel 98—99%	2110–2120
Antimon-Regulus	1650–1675
Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilo	2850–9500
	38500–39000

Hallische Börsen-Kurse vom 17. Oktober.

Staats- und Stadt-Anleihen

3½	Anh. Staats-Anleihe v. 1919	—
3½	Hall. Theater-Anleihe v. 1898	35
3½	Hall. Stadt-Anleihe v. 1898	35
3½	„ „ v. 1899	35
3½	„ „ v. 1902	35
4	„ „ v. 1905	40
4	„ „ v. 1913	91
3½	Zeitzer Stadt-Anleihe	36

Pfandbriefe

4	Landsch. Centr.-Pfdbrfe.	32
3½	„ „	32
4	„ „	32
4	Stadt. landsch. Pfdbrfe.	32
3½	„ „	32
4	„ „	32
4	Stadt. Rentenbriefe	—
3½	„ „	—
4	Provinz.-Anleihe	30
3½	„ „	30
4	„ „	83

Eisenbahn- u. Kleinbahn-Anl.

3½	Halle-Hettst. Eisb.-Anl.	70
4½	„ „ v. 1900	71

Bergwerks-Anleihen

4	Brnsdt.-Nivtl. Bergb. Hyp.-Anl.	87
4½	Aschs. Sophie Hyp.-Anl.	80
4½	Deutsche Grube Hyp.-Anl.	80
5	Gewerksch. Burbach Hyp.-Anl.	—
5	„ Gute Hoffn. Hyp.-Anl.	93
5	„ Leonhard-Anl.	94
5	„ Vereins Hyp.-Anl.	94
4½	Grube Augusto-Anl.	85
4½	„ „ rzb. 102%	85
4	Halleschs Pfännerschaft-Anl.	70
3	„ „	99
4	Mansfelder Gew.-Anl. v. 1885	—
4	„ „ v. 1900	—
4	„ „ v. 1906	—
4	„ „ v. 1911	90
4½	Naumb. Brk. Hyp.-A. rzb. 102%	92
4½	A. Lübeck Blankt.-A. rzb. 102%	84
4½	„ v. 1900 Lit. A rzb. 102%	77
4½	Sächs.-Th. Bk. Vrs.-A. rzb. 102%	85
4½	„ „ rzb. 102%	—
4½	Waldauer Braunk.-Anl.	90
4½	„ „ rzb. 102%	92

Anleihen Industrieller Gesellschaften

4	Cröllwitzer Papierf. Hyp.-Anl.	75
4½	„ „	83
4½	Klingl. Kattun-Man. Hyp.-Anl.	85
4½	Riebeckschafstadt. Hyp.-Anl.	81
5	„ v. 1920 rzb. 102%	80
4	Fab. Lander & Zimmern	—
5	„ „ Hyp.-Anl.	70
4½	Tabakmerkten Hyp.-Anl.	70
4½	v. Lindner Hyp.-Anl. v. 1905	88
4½	„ „ v. 1912	85

Bank-Aktien

	Hallescher Bankverein	227
	Diskontobank	195

Bergwerks-Aktien

	Hall. Pfännerschaft A.-G.	1200
	„ „ „ Lit. B	1150
	Preßlitzer Braunkohlen A.-G.	2700
	Riebeckschs Montanwerke A.-G.	4750
	Werschen-Weißenfelser A.-Ges.	—

Industrie-Aktien

	Ammendorfer Papierfabrik	2850
	Orbiswitzer „	1900
	„ „ Lit. B	1700
	Chemnitzer Maschinenfabrik	225
	Eisenberger Nattun Nr. 1-3000	4050
	Eisenberg Brünner Nr. 1-3000	350
	Fr. Hi. Hasch. Zimmern Nr. 1-600	450
	„ „ „ Vorz.-Akt.	480
	Glauziger Zuckerfabrik Nr. 1-1500	3375
	Halleschs Maschinen	3500
	Halleschs Röhren Werke	460
	Hindenburghütte zu Nien Nr. 1-2000	1150
	Kunstseide Schmiedeberg	—
	Kunstseide Zeitzer	—
	Mynag Neuenmarkt Nr. 1-6000	500
	Gottfried Lindner	220
	Wegelin & Hübner	850
	Zeitzer Masch.-Fabrik Nr. 1-2500	—
	Zuckerraffinerie Halle Nr. 1-11000	1012

Unnotierte Werte.

Unverbindliche Schlußkurse vom 16. Oktober 1922.

	16. 10.	13. 10.		16. 10.	13. 10.
Apolde-Werke	480	400	Conrad Tack	—	—
Becker Kohle	1000	955	Teichgraeber	1120	880
Besser Stahl	1400	1400	Terra-Film	140	145
Benz	850	830	Textil Meyer	260	265
Braun Boveri	450	340	Ufa Film	820	890
Brauns. u. chem. Ind.	290	280	„ junge	370	—
Decia-Film	250	250	Thüringer Uhren	420	400
Duxer Porzellan	5000	5000	Ver. Zeitzer	1650	1700
Elite Wagen	—	—	Vogtl. & cohn	2450	2200
Grade Auto	255	250	Winkelhausen	450	410
Grade Motoren	200	210	H. Wolf	1525	1425
Halbach	265	265			
Hanse Lloyd	375	365	**Kaliwerte:**		
Harzer Kalk	—	—			
Hochfrequenz	2625	2475	Bonneberg	4400	3900
Garnstadt	245	—	Heidburg	—	—
Hannemann-Mul.	535	515	„ Vorzug	2400	2100
Hollwerke	450	470	Krügershall	810	750
National-Film	280	170	Halleschs Kali	1550	1450
Heidburger Eisen	630	600	Hannoversche Kali	1775	1650
Heynhausener Masch.	182	150	Salzstaffurth	—	—
Oswald-Film	375	380	Adler Kali	1800	1675
Rauheck Bergbau	860	840			
„ Vorzug	840	840	**Ausländische u. Kolonialwerte:**		
Reniger Maschinen	—	4.0			
Rumplerwerke	—	—	Kaoko	1850	1800
Sächsischer Guß	2100	2050	Kolonialant.	76000	62000
Sagan Wolle	1350	1330	Sloman Salpeter	3600	3200
Schebera	435	405	Pomona	20000	15 400
Scheidemand.	—	—	Otavi-Phosphor	7300	6300
Schochen	655	630	Diamond	18500	18000
Stock Motoren	260	265	Saltwra	128000	123000
Stoewer Auto	490	500	Otavi	—	—
Straimer Glas	1600	1600			

Leipziger Börsenkurse vom 17. Okt.

Mitgeteilt von der

Dresdner Bank Filiale Halle,

Marktplatz 22. Telephon 5 95 und 5098.

Allgem. Deutsche Creditanstalt	276	Oschatzer Nähe	2950
Chemnitzer Bankverein	—	Feniger Maschinen	460
Chemnitzer Spinnerei	—	Riebeck-Brauerei	475
Chromo Naxos	1300	„ Vorzug	—
Crollwitzer Papier	—	Riquet & Co.	—
Durfald, Karl	—	Heinestrom & Pilz	—
Glauziger Zucker	3500	Rositzer Zucker	1150
Hartmann Maschinen	1350	Sachsenwerk	835
Hupfeld, Ludwig	1140	Sächsische Webstuhl Schönherr	1600
Kammgarn, Kautsch	—	Sondermann & Stier	830
Körbisdorfer Zucker	—	Stöhr & Co.	10000
Landkraftwerk Kulkwitz	—	Schneider, Hugo	1150
Leipziger Baumwoll Spinnerei	—	Textilose Clavier	700
„ Buchh. Fritzsche	425	Thüringer Gas	—
„ Gummi	760	„ Wolle	1900
„ Lampenfabrik	—	Zittel & Krieger	2475
„ Pianos Zimmermann	1150	Krankner & Wurker	1600
„ Werkzeug Pittler	1450	Wollwerke	—
„ Trikotagen	—	Wurzner Kunstmühle	580
„ Wollkämmerei	5400	Zimmermann, Walter	475
Mansfeld	1650	Zimmermann, Chemnitz	545
Meerane Schmiedeberg	—	Hallesche Pfännerschaft	—
Norddeutsche Wolle	5475		

Leipziger Produktenbörse, den 17. Oktober 1922. Weizen hies. und brauner 6300 bis 6700; Roggen hies. und brauner 5700 bis 6100; Gerste braune und hies. 5800 bis 6500; Wintergerste 5700 bis 6100; Hafer inländischer 6000 bis 6500; Mais amerikanischer 6200 bis 6300; Raps 6500 bis 7000.

Starke Steigerung der Großhandelspreise in der zweiten Oktoberwoche. Für die zweite Oktoberwoche (beginnend mit Sonnabend, den 7. Oktober, und endend mit Freitag, den 13. Oktober) betrug der Großhandelspreisindex der „Industrie- und Handelszeitung" 503,96, d. h. die zugrundegelegten 44 Großhandelswaren erreichten das 504fache ihres Friedensstandes (Ende 1913), so daß damit die Inlandskaufkraft der Mark, am Großhandelsindex gemessen, nur noch 1/504 ihres Vorkriegswertes darstellte. Am Dollarmittelkurs in Berlin gemessen, wies die Reichsmark in der zweiten Oktoberwoche nur noch den 620. Teil ihres Außenwertes der Vorkriegszeit auf.

Preiserhöhungen in der Kleineisenindustrie. Die Vereinigung Deutscher Hanfschloß-Fabrikanten in Elberfeld hat mit Wirkung ab 11. Oktober die Verkaufsaufschläge für gewöhnliche Hanfschlösser im Inland auf 12 400 Proz. für solche mit Messingbeschlag aber Messingunterteilen auf 12 900 Proz. und für Hanfschlösser ganz aus Messing auf 13 400 Proz. erhöht. — Die Vereinigung der Acme- und Coes-Schraubenschlüssel-Fabrikanten erhöhte den Aufschlag auf die bisherigen Grundpreise ab 11. Oktober auf 3000 Proz.

Der Verband der Fabriken für Schuhnägel erhöhte die Zuschläge ab 6. Oktober auf 14 500 bis 15 000 Prozent.

Eisenwerk Schaffstädt Friedrich Schimpff & Söhne A.-G. in Schaffstädt. Der Aufsichtsrat schlägt 20 Prozent Dividende (i. V. 10 Prozent) vor.

Unseren Kurszettel mit den amtlichen Berliner Schlußkursen zu bringen, war heute nicht möglich, weil die Börse heute bereits fest war wie seit Monaten nicht und die Kursfestsetzung bei Redaktionsschluß noch nicht erfolgt war.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19221017027/fragment/page=0003

Geheimrat Klöckner über die Wirtschaftslage.

In der Generalversammlung des Lothringer Hütten- und Bergwerksvereins machte der Vorsitzende, Geheimrat Peter Klöckner, längere Ausführungen über die wirtschaftliche Lage im allgemeinen und die seines Konzerns im besonderen. Die deutsche Wirtschaft stehe wegen der Folgen des Versailler Vertrages vor dem Zusammenbruch. Ob die Industrie die hohen Gehälter und Löhne noch lange weiter zahlen könne, sei zweifelhaft. Die Vorbedingung für eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse wäre eine vernünftige Regelung der Bilderzumachungsfrage. Nicht nur die Goldmarkforderungen müßten ermäßigt werden, sondern auch die Papiermarkzahlungen für die Besetzung usw. Es dürfte überhaupt nur noch aus einem Ueberschuß des Exports über den Import gezahlt werden. Daneben seien auch Erleichterungen in bezug auf die Zwangskohlenlieferungen erforderlich. Das Ueberschichtenabkommen im Ruhrbergbau habe im September nur geringe Wirkung gehabt. Auf den Zechen des Konzerns würden von etwa 90 Prozent der Belegschaft jetzt die Ueberschichten geleistet. Es ist unumgänglich notwendig, die Kohlenerzeugung so zu steigern, daß die fremden Kohlen aus Deutschland verdrängt und die Einfuhr ausländischen Eisens für die deutschen Stahlwerke entbehrlich werde. Leider habe die Arbeiterschaft bei den immer erneuten Lohnforderungen noch keine Bereitschaft zur Mehrarbeit gezeigt, und die Reichsregierung zur Beseitigung des schematischen Achtstundentages keinerlei Vorkehrungen getroffen. Demgegenüber seien in der englischen Eisenindustrie ausschichtreiche Verhandlungen auf Wiedereinführung des Zweischichtensystems an Stelle der täglichen drei Schichten im Gange. Zur Herabdrückung der Selbstkosten werde auch in Frankreich wieder eine längere Arbeitszeit eingeführt. Mit großer Sorge gehe man in das neue Geschäftsjahr. Zurzeit sei die Industrie noch voll beschäftigt und das Ausland aufnahmefähig. Die neutralen Länder litten zwar auch und es herrsche dort überall Einschränkung. Das Ueberseegeschäft sei aber noch lebhaft. Aus Indien, China, Japan, Argentinien und Brasilien gingen laufend Aufträge ein. Auch England sei ständig unter den Bestellern. Es sei heute noch mehr Arbeit vorhanden, als geleistet werden könne. Aber im Auslande mache sich doch der französische und belgische Wettbewerb immer mehr fühlbar. Lebhafte Nachfrage herrsche nach Stabeisen, Draht und Feinblechen, während Grobbleche infolge der geringen Beschäftigung der Werften weniger begehrt seien. In den Maschinenfabriken mache sich ein starker Rückgang der Inlandsaufträge bemerkbar. Für die notwendigen Erneuerungen der Werke seien große Mittel erforderlich. Im laufenden Jahre werde man sich namentlich hinsichtlich der Neubauten Zurückhaltung auferlegen.

Braunkohlennebenproduktenmarkt.

Die dauernden, sehr erheblichen Lohnsteigerungen im Bergbau und die ungeheure Verteuerung der Preise für alle Roh- und Hilfsstoffe wirken sich naturgemäß in den Preisen für Braunkohlennebenprodukte in stärkerem Umfange aus. Ueber die einzelnen Erzeugnisse sei folgendes zu berichten:

Hallenser Paraffinöle: Trotz erheblich gesteigerter Preise ist die Nachfrage groß und die laufende Erzeugung geht glatt in den Verbrauch über. Je nach Sorte werden heute notiert:

Hallenser Paraffinöle zwischen 4500 M. und 6200 M., Abfall- und Heizöle etwa 3000 M. bis 3400 M.

für 100 Kilo ab Werk.

Montanwachs: Es werden für rohes Montanwachs erste Marken noch 60 M. je Kilogramm bei Ladungsbezug bzw. 62 M. je Kilogramm bei Stückgutbezug gefordert. Die Preise sind als besonders günstig zu bezeichnen, da alle anderen Erfahrprodukte bereits wesentlich teurer sind; es ist mithin wohl in aller Kürze mit einer wesentlichen Heraufsetzung der Preise seitens der Produzenten zu rechnen.

Paraffin: Ware wird nur noch in ausländischer Währung angeboten. 50/52er Paraffin, pol. Provenienz wird zu 7,30—7,90 Dollar angeboten, amerik. Ware 50/52er, weiß, mit 8,60 Dollar, amerik. Schuppen 6,90 Dollar. Alle Preise verstehen sich ab Hamburg bzw. sächsischer Grenze, je 100 Kg. brute für netto. Der Zoll beträgt vom 11. bis 17. Oktober 3700 M. je 100 Kg und vom 18. bis 24. Oktober 4400 M. je 100 Kg.

Weichparaffin: Weichparaffin deutscher Provenienz wird zum Preise von 240 M. bis 270 M. gehandelt. Ware hierin ist sehr knapp.

Die Fleischpreise in Halle.

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- u. Viehhofe zu Halle

Bezahlt wurden am Montag, den 16. Oktober 1922.

Gattung		a) für 50 kg Fleischgewicht I. höchster Preis ℳ	II. mittlere Preis ℳ	III. häufig Preis ℳ	b) für 50 kg aus dem Aus ande eingeführtes Gefrier-fleisch ℳ	Frisches fleisch ℳ
Ochsen		24000	20000	23000	18000	
Bullen		23500	19500	22500		
Kühe		24000	15000	24000		
Jungrinder		15000	15000	15000		
Mastkälber	einschl.	—	—	—		
Saugkälber	Lunge	20000	16000	19000		
Lämmer u. Masth.	und	30000	24000	25000		
Schafe	Leber	21000	17000	19000		
Schweine (einsch. Mittel u. Geschlinge)		42000	40000	41500		

Dividendenerklärungen. Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf 10 Proz. auf die Stamm- und 12 Proz. auf die Vorzugsaktien für das 9 Monate umfassende Geschäftsjahr. Die letzten vier Jahre waren dividendenlos. — Preßspahn-Fabrik Untersachsenfeld A.-G. wieder 30 Proz. Dividende und wieder 20 Proz. Bonus.

Schiffsverkehr auf der Saale. (Mitgeteilt von der Rhederei der Saale-Schiffer. Akt.-Ges., Halle a. S.) Angekommen am 14. Oktober 1922 Kahn Nr. 1800, Sr. A. Naumann von Hamburg.

Sie sparen am rechten Ort,

wenn Sie stets nur das Beste kaufen. Dazu gehört vor allem auch MAGGIS Würze, die seit 30 Jahren das Vertrauen aller Hausfrauen und Fachleute genießt, weil sie hält, was sie verspricht.

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Familien-Nachrichten.

Aus Halle:

Eheschließung: Walter Haferburg und Frau geb. Raumwald.

Todesfälle: Carl Schlüter, 71 J. Erich Reißiar 30 J. Erwin Konjack, 21 J. August Feiß, 67 J. Max Lutsche. Luise Haase geb. Schütz, 68 J. Amalie Müller geb. Stolze. Selma Frühauf geb. Beck.

Von auswärts:

Leipzig. Geburten: Theo. Boehden und Frau geb. Altstädt 1 S. Otto Kuntze und Frau geb. Albrecht 1 S. Arno Rackwitz und Frau geb. Nägler 1 S. Fritz Bruckner und Frau geb. Wiskroff 1 T. — W. Schumpelt und Frau geb. Carstens 1 T. Otto Harwig und Frau geb. Pfister 1 T. — Verlobungen: Friedel Schilling mit Kurt Pindow. Dora Hafekorn mit Georg Gilg. — Eheschließungen: Fritz Mamsch und Frau geb. Kühn Hermann Gey und Frau geb. Winter. — Todesfälle: Wilhelm Werner, 67 J. Ernst Emil Meyer. Anna Krüger geb. Böhmann. 66 J. Marg. Rehhan, 16 J. Elia Buschbeck, 30 J.

Nordhausen. Todesfall: Lonie Schlothauer, 44 J.

Sangerhausen. Verlobung: Elschen Kreß mit Karl Seegers. — Eheschließung. Otto Spengler und Frau geb. Spengler

Weimar. Geburt: Fritz Bornmann und Frau geb. Döring 1 S. — Verlobungen: Henriette Vogel mit Cornelius de Jong. Anna Schmidt mit Georg Koch. — Todesfälle: Hermann Becker 60 J. Otto Stolle, 65 J. Max Weiße, 30 J. Frau Fuhrmann geb. Poppe 69 J. Therese Boal geb. Apeld, 78 J. Therese Fischer geb. Jllhardt. Auguste Gilsch geb. Murein.

Urinuntersuchungen!
Kommen Sie zu mir zur Untersuchung und bringen Sie eine Flasche Ihres
Morgen-Urin
mit und ich sage, was und wo es Ihnen fehlt und wie Sie durch
Homöopathie und Naturheilkunde
wieder gesund werden können.
Sprechstunden: Donnerstags vormittags von 8—12 und nachmittags von 2—7 Uhr, Martinstr. 16, Stadt Leipzig.
Paul Bohn, Heilkundiger.

Gebr. Bethmann
Werkstätten für Wohnungskunst
Halle a. d. S.
Gr. Steinstraße 79-80.
Vollständige Zimmer-Einrichtungen.

Preiswert u. gut
kaufen Sie sämtliche **Unterzeuge, Strumpfwaren** in dem ersten Spezialgeschäft.
H. Schnee Nacht.
Gr. Steinstraßen 84.
Gegründet 1838.

Bitte ausschneiden!
Oetker's Rezepte

gelingen immer! Man versuche:
Creme-Torte.
Zutaten: 50 g Butter oder Margarine, 100 g Zucker, 200 g Mehl, ½ Päckchen Dr. Oetker's Milch-Eiweißpulver (= ein gestrichener Eßlöffel), ½ Päckchen Dr. Oetker's Backpulver „Backin", etwa 10 bis 11 Eßlöffel Wasser.
Zur Creme: 1 Päckchen Dr. Oetker's Creme-Pulver Dihona, Vanille-, Mandel- oder Schokoladegeschmack, zubereitet nach aufgedruckter Anweisung.
Zutaten zum Guß: 60 g Kakao, 80 g Zucker, 2 Eßlöffel Wasser.
Zubereitung: Verrühre Butter und Zucker gut miteinander, füge dann das mit dem „Backin" und dem Milch-Eiweißpulver gemischte und gesiebte Mehl hinzu und gib nach und nach das Wasser daran. Backe die Masse in einer gut gefetteten Springform und zwar ½ Stunde. Nach dem Erkalten schneide die Torte quer durch und belege die untere Hälfte mit der fertigen Creme, lege die andere Hälfte darüber und bestreiche die Torte mit dem Schokoladenguß. Zu diesem läßt man die Zutaten auf schwacher Flamme kochen, bis die Masse Fäden zieht. Die richtige Zubereitung von Schokoladenguß erfordert einige Uebung. Die Torte kann auch mit jeder anderen Glasur überzogen werden.
Rezept Nr. 5.

Für „Kleine Anzeigen" gilt die Wortberechnung. Das Wort kostet nur 3.00 Mk., die Ueberschriftszeile 20,00 Mark. Schluß der Anzeigen-Annahme zehn Uhr vormittags.

Kleine Anzeigen

Für „Kleine Anzeigen" findet der Gutschein, der in jeder Nummer erscheint, Anrechnung. Der Gutschein wird bei Aufgabe einer Anzeige mit 10,00 Mark bar angerechnet.

Offene Stellen

Suche zu sogleich
unverheirateten Inspektor
zu meiner Vertretung evtl. später Dauerstellung, der mit hiesigen Bodenverhältnissen vertraut sein muß. Zeugnisse und Gehaltsansprüche an

Oberamtmann **Wunderlich,**
Almerswind bei Schalkau, Kreis Sonneberg.

Gutschein.
— Wert 10,00 Mark. —
Alle als sogenannte „Kleine Anzeigen" (Stellengesuche und Stellenangebote, Vermietungen, Mietgesuche, Ankäufe und Verkäufe gebrauchter Gegenstände, Verloren, Gefunden, Grundstücks- und Geldmarkt, Unterricht usw.) erscheinenden Anzeigen werden **nicht nach Zeilen**, sondern nach **Worten** berechnet. Die festgedruckte Ueberschriftszeile kostet **20,00 Mark**, jedes weitere Wort **nur 3,00 Mk.** Wort- reste werden für voll gerechnet. Ziffern gelten als ein Wort. Bei Inseraten, die mehr als einmal aufgegeben werden, findet nur ein Gutschein Verrechnung. Schluß der Annahme von Kleinen Anzeigen 10 Uhr vormittags.

Wortlaut des Inserats: _____

Auf Geschäftsinserate findet der Gutschein keine Verrechnung, ebenso sind Anzeigen von **Stellenvermittlungsbureaus, Altkäufern, Häusern und Grundstücksmaklern** von dieser Vergünstigung **ausgeschlossen.** Derartige Inserate werden als **Geschäftsinserate** berechnet und demgemäß berechnet.

Gewandte, tüchtige
Abonnentensammler
und Verkäufer
für **Halle** und **außerhalb**, für neue zugkräftige Sache bei hohem Verdienst. zur alsbaldigen Arbeitsaufnahme gesucht. Gefl. Ang. **u. M. 510** an die Exp. d. Ztg.

Buchhalter(in)
für hiesiges Bankgeschäft gesucht. Offerten unter **B. D. 1541** an **Rudolf Mosse, Büdersir. 4.**

Für meinen ruhigen kinderlosen Haushalt suche ich für sofort bei hohem Gehalt ein ehrliches, fleißiges, in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen oder einfache Stütze.
Frau Fabrikbesitzer **Edmund Gössel,**
Ruhla Wiesenweg 11a.

Suche für mein 1 Jahr altes Kind ein gebildetes
junges Mädchen
aus guter Familie, welches dies den ganzen Tag beaufsichtigt. Offerten unter **M. 11723** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Sofort 18—20 Jahre altes anständiges
Mädchen
gesucht. Dasselbe muß bei der Wäsche, im Haushalt und bei den Kindern tätig sein. Lohn 450,00 M. monatlich, gute Behandlung, einfach bürgerlicher Haushalt
Frau Lissa Garcon,
Meuselwitz (S.-A.),
Augustastr. 8.

Suche für das Städtische Pflegeheim in Cronenberg bei Elberfeld ein kräftiges, zuverlässiges und treues, nicht unter 20 Jahre altes
Dienstmädchen
für Küche und Haus gegen guten Lohn. Die Reisekosten werden nach einjähriger Dienstzeit ersetzt. **C. Oriwig,** Verwalter

Alleinmädchen oder Stütze
wegen Verheiratung der bisherigen zum 1. 11. oder später bei hohem Lohn gesucht.
Frau Korvettenkapitän **Warnecke,**
Mozartstraße 24.

Junges Mädchen
nicht unter 18 Jahren, wird zum 1. November für Haushalt verlangt. Reisegeld wird vergütet. Offert. m. Gehaltsansprüchen erwünscht an
Frau Bökemeyer,
Berlin-Oberschöneweide, Siemensstr. 20.

Junges
Mädchen,
das mit der Hausfrau alle Arbeiten verrichtet, wird für sofort gesucht. Aufwartung und Waschfrau werden gehalten.
Ratskeller Osterfeld i. Th.

Dienstmädchen
für alle Hausarbeit in eine kleine Familie sofort gesucht. Gute Behandlung und Lohn zugesichert.
Fabrikbesitzer **Brüggen,**
Wülknitz bei Riesa.

Suche für 1. November **ordentliches**
Mädchen
für alle Hausarbeiten. Hoher Lohn, gute Behandlung.
A. Neubert, Hagen i. W.,
Buschestr. 54, I.

Lehrling
stellt sofort ein
Musikalienhandlung
R. Koch, Alte Promenade 1a

Stellen-Gesuche

Kautionsfähiger Mann,
30 Jahre, gelernter Schneider, sucht Reiseposten oder andere Beschäftigung. Gefl. Offerten unter **P. 17071** an die Expedition dieser Zeitung.

Junger Kaufmann
aus der Getreide- und Futtermittelbranche sucht Stellung in gleichem oder ähnlichem Geschäft. Gefällige Angebote unt. **L. 19170** an die Geschäftsstelle. dieser Zeitung.

Welche Firma stellt
jungen Mann
(gelernten Exped.-Aspirant), welcher zum Februar ins Ausland verpflichtet ist, für die Frischenzeit gegen geringe Gehaltsforderungen ein? Off. unt. **T. 3852** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Perfekte
Maschinenschreiberin,
bewandert in Stenographie und Buchführung sucht Dauerstellung. Ang. unt. **T. 11731** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Perf. Stenotypistin
welche gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht Stellung. Offerten unter **Y. 4864** an die Exp. d. Ztg.

Fräulein, 31 J., selbständig, sucht Stellung in frauenlosem Haushalt oder als
Stütze.
Off. unter **P. 11729** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zuvermieten

Möbl. Zimmer
ohne Wäsche an bess. Herrn zu verm. **Goethestr. 21, II. r.**

Miet-Gesuche

Tausche
hübsche 4-Zimmer-Wohnung (Gas) gegen 6—7 Zimmer Norden. Umzug wird erstattet. Angebote unter **O. 2910** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ladenlokal
im Zentrum der Stadt, Hauptverkehrsstraße, zu mieten gesucht. Angeb. erb. unt. **M. 548** an die Exp. dieser Ztg.

Kaufgesuche

Luthertischchen oder Ziertischchen
zu kaufen gesucht. Offerten unter **L. 2241** an die Exped. dieser Zeitung.

Gemälde
aus Privatbesitz zu kaufen gesucht unter Angabe von Künstler, Größe und Preis.
Fritz Becker, Berlin,
Friedrichstr. 180.

Neues vom Tage

Die Franzosen als Nacherfinder.

In Paris hat man, natürlich unter Ausschluß der Deutschen, einen Kongreß eröffnet über die Frage der flüssigen Brennstoffe, der auch eine Ausstellung angegliedert ist. Der „Matin" veröffentlicht in großer Aufmachung die Reden dieses Kongresses, unter anderen eine Ansprache von Prof. Sabatier, in der er für Frankreich dasselbe feststellt, was auch für uns gilt: Die Abhängigkeit in der Benzinversorgung vom Ausland. Dann schlägt er Mittel zur Befreiung von dieser Abhängigkeit vor, die auf Forderungen hinauslaufen, wie sie bei uns seit Jahren aufgestellt werden. Eigenartig mutet es aber an, daß er hierbei auch der Gewinnung eines flüssigen Brennstoffes aus Naphthaline gedenkt, „den ich Tetralin genannt habe", ohne dabei zu erwähnen, daß dieses Tetralin seit Jahr und Tag in einer Fabrik bei Dessau in Deutschland hergestellt wird. Aus ihm wird unter Zusatz von Spiritus der bekannte Reichskraftbrennstoff gewonnen, und mit dem bei ein großer Teil wichtiger Motorenbetriebe in Deutschland versorgt wird. Weiter tritt Sabatier für eine verstärkte Spiritusverzerrung ein, aus Rüben und dann auch aus Kohle und Holz (Holzspiritus!), ebenfalls in Deutschland längst bekannte und gelöste Probleme. Auch die Benutzung von Pflanzenöl als Motorbrennstoff, die er wie eine neue Idee hervorhebt, ist uns bekannt. Neu ist vielleicht eine Methode zur Umwandlung von Pflanzenöl in ein dem Petroleumöl ähnliches Produkt durch Katalyse, jedoch läßt sich darüber mangels näherer Angaben kein Urteil fällen. „Wissenschaft" kann man eine derartige, die geistigen Urheber und Förderer tollschweifende Behandlung großer technischer Fragen nicht gerade nennen.

---

schwerer Kraftwagenunfall. Aus Krefeld meldet ein Eigenbericht: Ein mit 5 Personen besetzter Kraftwagen versuchte Sonntag nachmittag auf der Fahrt nach Köln bei Dormagen einem Radfahrer auszuweichen. Der Kraftwagen wurde gegen einen Baum geschleudert, wobei der Fabrikbesitzer Bruno de Greiff aus Krefeld-Linn und dessen Ehefrau auf der Stelle getötet wurden.

Schweres Verbrechen in Memelland. Ein in Rositten (Kurland) aus der Irrenanstalt zurückgekehrter Geisteskranker hackte seiner Frau und seinen beiden Kindern den Kopf ab und ergriff darauf die Flucht. Die ihm verfolgende Polizei bedrohte er gleichfalls mit dem Beile, welche ihn, um weitere Bluttaten zu verhindern, erschoß.

Massenvergiftungen in England. In mehreren Teilen Englands haben sich seit einigen Wochen schwere Vergiftungsfälle ereignet, dessen zum Teil ganze Familien oder Gesellschaften zum Opfer gefallen sind. Bei der Untersuchung über die Herkunft der verdorbenen Nahrungsmittel hat sich herausgestellt, daß der öffentlichen Gesundheit dadurch große Gefahr droht, daß noch in Frankreich befindliche Heeresvorräte an Nahrungsmitteln aller Art von gewissenlosen Händlern aufgekauft und trotz ihres vollkommen verdorbenen Zustandes in neuen Packungen abermals auf den Markt gebracht werden.

750 Millionen Dollar Schaden durch einen Wurm. Das amerikanische Ackerbauministerium veröffentlicht eine Schätzung, nach der der durch den Baumwollwurm verursachte Schaden bei der Baumwollernte von 1921 auf 750 Millionen Dollar angegeben wird. Es ist dies die gewaltigste Schädigung, die bisher durch dieses gefräßige Insekt hervorgerufen wurde. Der Baumwollwurm ist ein kleiner graugrüner Käfer von etwa ¼ Zoll Länge; er wanderte von Mexiko aus in den Vereinigten Staaten ein und machte sich zum ersten Male im Jahre 1893 in den Baumwollfeldern von Texas bemerkbar. Dann ist er Jahr um Jahr weiter nordwärts gewandert und hat den amerikanischen Baumwollpflanzen bereits ungeheure Verluste zugefügt.

Der Raubüberfall mit der Kinderpistole. Vor etwa einem Jahre inszenierten zwei junge Leute, die noch erinnerlich, im Grunewald einen Raubüberfall, bei dem sie mit einer Kinderpistole und vorgetäuschten Vorbildern „arbeiteten". Ihr Opfer war eine begüterte Bremerin, eine Frau R., die damals in einem Berliner Hotel abgestiegen war und hier die Bekanntschaft des einen Täters, eines angeblichen Arztes Schönfließ, machte. Bald nach der Tat wurde Sch. nach einer Irrenanstalt in Westend überführt. Hier trat er zu der Krankenpflegerin Martha Arndt in nähere Beziehungen und veranlaßte sie, ihm Schußwaffen zu verschaffen und so zur Flucht zu verhelfen. Die Flucht gelang, und Schönfließ, in Wirklichkeit ein früherer Medizinstudent, wandte sich nach Quedlinburg und München. Endlich gelang es, ihn in Bonn festzunehmen, als er ins besetzte Gebiet entschlüpfen wollte. Sch. wurde dann ebenso wie sein Helfer zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilt. Die Flucht des Schönfließ hatte jetzt ein gerichtliches Nachspiel. Angeklagt war eine Frau Dr. H., die Schönfließ in einer Konditorei kennen gelernt hatte. Durch sie verkaufte er die der Frau R. gestohlenen Schmuckstücke und beide teilten sich in den Erlös. Schönfließ sagte bei seinem Verhör aus, daß Frau Dr. H., der gegenüber er auch als Arzt an der Charitee aufgetreten war, gewußt haben müsse, daß es sich hier um unrechtmäßig erworbenes Gut handele. Als nun bei der Gerichtsverhandlung die Zeugen vernommen werden sollten, kam es zu einem eigenartigen Zwischenfall. Ursprünglich sollte die Verhandlung gegen Frau Dr. H. und die Arndt gleichzeitig geführt werden, scheiterte aber daran, daß die Arndt bisher unauffindbar war. Als der Vorsitzende im Laufe der Verhandlung sein Bedauern hierüber aussprach, erklärte einer der Sachverständigen, daß die Arndt seelenverwandt im Zuchthauerraum sitze. Sie wurde vorgerufen und erklärte, daß sie weder den Eröffnungsbeschluß, noch die Anklageschrift zugestellt erhalten habe. Da unter diesen Umständen eine Verhandlung nicht möglich war, beschloß das Gericht, die Angeklagte H. nach erfolgter Stellung einer Kaution von 20 000 M. aus der Haft zu entlassen und in der nächsten Woche die Verhandlungen gegen beide Frauen stattfinden zu lassen.

Turnen, Sport und Spiel

Von den Rennplätzen.

Rennen zu Karlshorst. Goldlack-Jagdrennen. 1. Savoyard (Schulz), 2. Reichsgräfin (Müschen), 3. Zwinger (Eicke). Tot.: 16, Platz 13, 14, 24 : 10. Ferner liefen Digitalis (angeh.), Falkenhayn (angeh.), Ginster (gef.), Rubin, Distel II., Patella (4). — Glücksind-Jagdrennen. 1. Nawel (Borke), 2. Belgrade (Bottlenberg), 3. Sunnig (K. v. Weiternhagen). Tot.: 44, Platz 22, 20, 41 : 10. Ferner liefen Cyganka (4), Mara, Feuerbach, Sultane VIII., Sinn Fein, Kaufbold, Immelmann (gef.). — Herr-Hürdenrennen. 1. Contrahent (Oertel), 2. Gimpel (Bismark), 3. Simplicité (Petzelt). Tot.: 23, Platz 15, 21 : 10. Ferner liefen Cigarista (4), Breja (gef.), Element, Mobil (gef.), Alarid (angeh.), Rosperga (angeh.), Queen Henrietta (gef.), Leibschuß (gef.), Damiana (siehengebl.), Innozenz (gef.). Prätendent (ausgebrochen), Madonna, Andrian, Werburg. — Schmidt-Paulí-Jagdrennen. 1. Totila (Bottlemberg), 2. Glätteis (Borke), 3. Schwerenöther (v. Herder). Tot.: 23, Platz 15, 21 : 10. Ferner liefen Corsar (4). — Wallfahrts-Preis. 1. Lakl (B. Lewiái), 2. Polacca (Oertel), 3. Wilde Rose (Quaade). Tot.: 73, Platz 29, 17, 55 : 10. Ferner liefen Verdi, Charlatan (gef.), Fabiole (gef.), Herrscherin, Welcome, Bisk, Mimia, Dolce (gef.), Paulus, Lobredner (gef.), Dahome, Stuttgart, Diamant (4), Phyllis. — Markt-Hürdenrennen. 1. Rohrdommel (Streit), 2. Augur (Eichhorn), 3. Rotgold (Ulbrich). Tot.: 25, Platz 15, 18, 17 : 10. Ferner liefen Orkan (4), Tannkönig, Hopp, Rosenfels, Rheingau, Sheitani, Cora. — Preis von Müncheberg. 1. Nicotin (Staudinger), 2. Mercedes, 3. Notopfer (H. Braun). Tot.: 15, Platz 13, 25, 22 : 10. Ferner liefen Jessy, Henri, Elmado (4), Katia, Blücher, Kotik.

*

Voraussagen für Köln, 18. Oktober. 1. Rennen: Stall Steinhaus — Renata. 2. Rennen: Finnland — Stall Edm. Schmidt. 3. Rennen: Sternbild — Ornament. 4. Rennen: Achill — Domherr. 5. Rennen: Machenschaft — Jugendliebe. 6. Rennen: Eisvogel — Stall Lindenberg. 7. Rennen: Gestüt Mydlinghoven — Leichtsinn.

Stoßball.

In Halle. 98 I. Jgd. — Nelson I. Jgd. 1 : 0 (Sonnabend). 98 I. Jgd. — Hall. Hockey-Club 2 : 0. — **In Naumburg.** Nelson I. gegen Naumb. Hock.-Cl. I. 5 : 1.

Der dänische Hockeymeister, der Kopenhagener Hockeyclub, weilte am Sonntag beim Leipziger Sportklub. Die Leipz. Herrenmannschaft siegte mit 4 : 2, dagegen wurden die Damen von den dänischen Gästen mit 5 : 0 geschlagen.

Berlin schlägt **Westdeutschland im Hockenkampf 7 : 1 (4 : 0).** Das erste repräsentative Hockenspiel der Saison vereinte am Sonntag die Verbandsmannschaften des Westdeutschen und Brandenburgischen Hockeyverbandes in Bonn. Der Westen war seinen Gegnern nicht gewachsen. Berlin lieferte ein vorbildliches Zusammenspiel, war glänzend im Sturm und Verteidigung und konnte schon in der ersten Halbzeit vier Tore buchen, denen nach der Pause noch drei weitere und das Ehrentor für den Westen folgten.

Internationales Schachturnier zu Teplitz. Am 14. Oktober wurde die zwölfte Runde, die vorletzte des Turniers, gespielt. Die beiden an der Spitze stehenden Meister, Spielmann und Tartakower, hatten miteinander zu kämpfen. Das Ergebnis war ein Remis, sie wurden nunmehr von Réti eingeholt, der gegen Treybal gewann. Nur einen halben Zähler hinter ihnen kommt Rubinstein zu stehen, der gleichfalls siegreich war, und zwar gegen Nieses. Aber auch Grünfeld hat denselben Stand erreicht, denn er siegte gegen Maroczy. Mit Remis endeten die Partien Teichmann — Tarrasch; die Partie Johner — Kostitsch wurde nach achtstündigem Spiel abgebrochen. Der Stand des Turniers ist: Spielmann, Réti, Tartakower 8½, Grünfeld, Rubinstein 8, Kostitsch 5 (1), Sämisch, Tarrasch, Teichmann, Wolf 5, Maroczy, Treybal 4½, Nieses 4, Johner 3½ (1).

Aus der Heimat

Die Kosten eines modernen Kinos.

Leipzig. Ein hiesiges Blatt erhält über die Kosten eines modernen Leipz. Kinos folgende interessante Mitteilungen: Für einen mittelmäßigen Film beträgt ab Donnerstag die Leihgebühr für eine Woche 225 000 Mark. Am 23. Oktober kostet ein Film derselben Qualität 320 000 Mark. Dazu kommen noch die Kosten für die Filme des Beiprogramms. Der Preis für elektrischen Strom stellt sich für den Monat auf rund 90 000 Mark. Ein weiterer Hauptposten sind die Heizungskosten. Sie stellen sich gegenwärtig auf 10 000 Mark täglich. An Kartensteuer sind durchschnittlich pro Tag 25 000 Mark an die Stadt zu entrichten. Für Gehälter und Löhne an das technische und Bedienungspersonal sind rund 6000 Mark erforderlich und für die Musik etwa 7000 Mark jeden Tag. Es handelt sich bei diesen Zahlen nur um die Hauptkosten. Dazu kommen noch zahlreiche andere Ausgaben, z. B. Kosten für Reklame, ohne die ein Kino in der Großstadt nicht bestehen kann. Erwähnt sei, daß die Betriebskosten von Woche zu Woche steigen.

Liebenwerda. (Sonntagsarbeit zugunsten der Armen.) Die Belegschaften der Grube Klara Eintracht Braunkohlenwerke in Meltzow beschloß, zugunsten der Notleidenden im Kreise Spremberg an einem Sonntag eine Ueberschicht zu verfahren. Das Ergebnis dieser Schicht, etwa 140 Loren Kohle, soll an alte Leute, Sozialrentner und Kriegerwitwen verteilt werden.

Torgau. (Massenerkrankung.) In Mückenberg erkrankten 35 Personen nach dem Genuß von Fleisch, das von einer beim Kalben verendeten Kuh herrühren soll.

Eisleben. (Vergiftung.) Die Frau des Milchhändlers Burkhardt wurde vergiftet in ihrer Wohnung aufgefunden. Ihr Mann ist gleichfalls so schwer erkrankt, daß er noch nicht hat vernommen werden können. Selbstmordversuch liegt nicht vor.

Naumburg. (100 Millionen Verlust.) Nach amtlicher Mitteilung wurde einem Gast, einem Ausländer, im Hotel „Schwarzes Roß" in der Frühe die Brieftasche gestohlen. Sie enthielt dreiviertel Millionen Mark bares Geld in 10 000 Mark-Scheinen und 100 Frankenscheine. Außerdem Depotscheine und Aktienscheine sowie Scheds im Werte von annähernd 100 Millionen.

Naumburg. (Der neue kommissarische Landrat Dr. v. Deines) hat bereits die Uebernahme der Geschäfte des hiesigen Landratsamtes angetreten. Es gilt als wahrscheinlich, daß die endgültige Besetzung des Landratsamtes durch den Kreistag mit der Person des Dr. v. Deines demnächst erfolgen wird.

Frankenhausen. (Ehrenbürger Graaf †.) Hier starb plötzlich der Kreisarzt Geh. Sanitätsrat Dr. Ernst Graaf, Ehrenbürger der Stadt Frankenhausen, im 90. Lebensjahre. Der Verstorbene hat bis in die letzten Jahre hinein in Stadt und Land seine reichen ärztlichen Kenntnisse verwertet. Ernst Graaf war der Sohn des Generalsuperintendenten Graaf in Rudolstadt, der durch seine astrologischen Forschungen weithin bekannt war. Der Verstorbene war als junger Arzt im Jahre 1855 in Schlotheim ansässig, wurde 1869 als Kreisphysikus nach Frankenhausen berufen. In den achtziger Jahren erhielt er einen Ruf an die Charité in Berlin, den er aber ablehnte. Auch als Dichter hat er sich einen Namen gemacht.

Jena. (Oheiliger Bürokratius!) Eugen Diederichs Verlag in Jena schreibt: Ein Schweizer Schriftsteller schickt mir in einem Postpaket eine Manuskriptsendung. Das hiesige Zollamt verweigert vorläufig die Herausgabe der Sendung mit folgender Begründung: Das Manuskript ist in eine 0,35 Kilogramm schwere Mappe eingelegt, die verzollt werden muß. Für die Mappe ist von mir eine Einfuhrbewilligung seitens einer behördlichen Stelle in Leipzig zu erbringen. Nachdem ich also einen halbstündigen Arbeitslohn für einen vergeblichen Gang des Boten zum Zollamt habe aufwenden müssen, schreibe ich eine Karte nach Leipzig an die Behörde, die die Einfuhrbewilligung erteilt. (Diktat, Maschinenschreiben und Frankatur gleich ½ Stunde Arbeitszeit, Portoauslagen 3 M.) Die Behörde schickt mir einen Antrag zur Einfuhrbewilligung in doppelter Ausfertigung (Ausfüllen, Begleitschreiben, Frankatur gleich ¼ Stunde Arbeitszeit, Briefporto für Doppelbrief 8 M.) Schließlich werde ich eines Tages die Einfuhrbewilligung erhalten, schicke meinen Boten erneut zum Zollamt und erhalte das Paket gegen Hinterlegung eines Zolls von sage und schreibe zehn Pfennig für die Umhüllung des Manuskripts.

Jena. (Selbstmord auf dem Friedhof.) Nach dem Polizeibericht hat sich auf dem hiesigen Friedhof ein 63 Jahre alter Mann aus Zeitz erhängt. Er beging die Tat aus Schwermut über den bereits schon seit Jahren erfolgten Tod seiner Ehefrau.

Morells Milliarden.

Roman von Hellmuth Unger.

24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Hinter Hinterindien. Morgen fliegen wir nach Morells Island."

Auf der Hotelterrasse blendeten die Bogenlampen bereits und die prunkenden Paläer schwirrten wie jede Nacht in den berauschenden Tod von Licht. Mr. Wilson erwartetete den zum Diner umgekleideten Milliardär ohne Ungeduld.

Mr. Morell setzte sich. Er hatte einen Riesenhunger.

„Mit Religionen, Mr. Wilson," sagte er bedächtig, „kann man der Presse auch nicht imponieren."

„Sicher nicht, Mr. Morell."

Der Tischkellner servierte Hummern. Eine Riesenlangouste, die der Gottsucher Morell auf den Teller nahm, war um die Wärme zu behalten, in eine Serviette gewickelt. Als er sie auffaltete, lag sein Browning vor ihm. Wortlos steckte er ihn ein. Mr. Wilson sah es mit einem Seitenblick.

XII.

Um die Mitte des letzten Jahrzehntes wurde es in Amerika Mode, daß sich die wohlhabenden Kaufleute, Beamten, Politiker und Gelehrten für neunundneunzig Jahre eine Insel oder ein Inselchen pachteten, wo sie ihre Ferien verbringen konnten. Misses Morgan, deren Reichtum allen Besitz ihrer großen Vorfahren in den Schatten stellte, führte diese Mode ein und behauptete, einmal im Jahre müsse der Mensch ganz allein mit sich sein. Das schien sie in den USA für unmöglich zu halten. Der zweite Inselkäufer nach ihr war selbstverständlich Mr. Morell, der Mr. Camper die Priorität nicht gönnte. Da wir ihn längst als einen sehr tüchtigen Geschäftsmann kennengelernt haben, brauchen wir nur zu erwähnen, daß die Gruppe der Sulu-Inseln bekannt ist durch den Reichtum ihrer ungehobenen Bodenschätze, Kupfer, Eisen, Schwefel, Gold, daß Urwälder dort Kampher- und Lackbäume bargen, daß auf den hepflanzten Inseln Tee und Baumwolle und Nutzwurzeln wuchsen, um überzeugt zu sein, daß Mr. Morell nicht nur einer Laune oder Modetorheit folgte. Da auch die reichsten Magnaten Amerikas nicht in der Lage waren, die großen Philippinen zu kaufen, spekulierte man in den kleinen und kleinsten Sulu-Inseln, deren es 195 Stück gab. Da Amerika aber über viel mehr Milliardäre verfügte, so überstieg Nachfrage bald das Angebot, und die Union verdiente an diesen Inseln in Jahresablauf mehr, als sie im ganzen letzten Jahrhundert hatte hineinstecken müssen.

Zu Mr. Morells Leidwesen wurde sein Inselnachbar selbstverständlich Mr. Camper, der seine Flitterwochen mit Mrs. Weber ausgerechnet in Camphourgh, wie er sein Eiland getauft hatte, verbrachte. Mr. Morell haßte diesen Feind und Konkurrenten mit einem Fanatismus, der einer besseren Sache wert gewesen wäre. So hatte er sein Schloß auf Morells Island an der Südküste erbauen lassen, damit ihm Mr. Camper nicht über zwanzig Seemeilen an die Fensterscheiben spucken konnte.

Dies nebenbei.

Wer das Schloß auf Morells Island kennt — leider ist es ja stets den allerwenigsten zugänglich gewesen — der mußte Mr. Morell für einen heimlichen Romantiker halten. Irgendwo in Bayern liegt eine Insel Herrenchiemsee, auf der sich ein kranker König ein Märchenschloß errichten ließ, das Kopie eines berühmten Schlosses im alten Frankreich war. Dieses Schloß war Modell für Morells Island gewesen. Als es nahezu fertig war und das Milliardär es sich ansah, gefiel es ihm aber nicht mehr recht und er ließ es mit einer Anzahl Türmchen und sechs Eckpavillons ausschmücken, die nach Norden keinen Ausblick hatten, denn dort lag Camphourgh.

Auf dieser Insel verbrachte der Milliardär den Rest seiner Ferien.

Die Abenteuer der letzten Wochen, die Nachricht von Campers Vermählung mit Mrs. Weber und die Geschichte mit Dagny hatten ihn mißmutig und weltfeindlich gestimmt. Er wollte einmal nur sich selbst leben, ganz wie jener kranke, einsame König, den er bewunderte, aber nicht verstand. Nichts fehlte in Morells Island, was in Herrenchiemsee vorhanden war, vom Prunkbette, das reichlich unpraktisch war, bis zum Bade, das einen ganzen Raum ausfüllte. Für Morell war dies Schwimmbassin jedoch zu tief und gefährlich, da er nicht schwimmen konnte. Und die Märchenbilder hatte er bald durch Gemälde ersetzen lassen, die seine Farmen und Maschinenwerke darstellten.

Mr. Morell erfuhr sich nicht, er verzehrte sich selbst in ungeeinigestandener Sehnsucht nach Dagny, die alle seine Gedanken erfüllte. Dagny würde jetzt sagen . . . Dagny würde lachen . . . Dagny würde mir raten . . .

Und Dagny war fern.

Eines Tages, als er in dem großen Garten umherschlenderte, der sein Schloß in großer Weite umgab, entdeckte Mr. Morell in Nähe der Küste ein Häuschen, in dem einer seiner Gärtner zu wohnen schien. Der Gesang eines Mädchens oder einer Frau, die er nicht sah, machte ihn aufmerksam. Als er sich vorsichtig und möglichst lautlos näherte, um selbst nicht gesehen zu werden, sah er ein malaiisches Weib am Strande, das neben einem Boote Wäsche schwenkte. So mochte einst Odysseus Nausikaa, die Königstochter im Phäakenlande, entdeckt und bewundert haben wie jetzt Mr. Morell das Weib. Doch was wußte ein Milliardär des 21. Jahrhunderts von Homer. Lassen wir die Vergleiche. Das junge Weib, das seinen Beobachter ahnte, war nackt, in Nationaltracht.

(Mr. Morell hatte fabelhaftes Glück, Frauen im Evakleide zu begegnen.)

Ueberrascht pfiff der Spaziergänger durch eine Lücke zwischen dem rechten Eckzahn und dem Prämolaris. Das Mädchen mit dem geschärften Gehör der Halbwilden hörte den zischenden Laut, drehte sich um, lächelte ihm zu. Als er sich emporreckte, da er jetzt doch gesehen war, kam sie dienstbereit auf ihn zu.

„Wie heißt du?"

Sie erriet seine Frage.

„Nonni."

„Willst du mit mir kommen?"

Sie bewegte den Kopf abweisend. Lächelte weiter. Dachte nicht an Gefahr.

„Wo ist dein Vater?"

Sie deutete nach dem Hause.

Morell folgte ihr. Nonnis Vater lag in der Stube auf dem Boden und schlief. Er erschrak, als Mr. Morell ihn weckte.

„Hast du nicht zu arbeiten?"

„Es möcht' alles allein, Herr!" sagte der Gärtner.

„Du hast eine Tochter, die mir gefällt. Ich möchte sie dir abkaufen."

„Du kannst sie haben, Herr."

„Was kostet sie?"

Mr. Morell hatte einmal gehört, daß man bei den Malaien einen Preis für die Tochter bieten muß.

„Willst du sie heiraten, Herr?"

„Mensch!"

Der Gärtner fragte so leichthin, als sei das alltäglich, daß ein Milliardär seine Tochter heiratet.

„Wenn du sie heiraten willst, gehört ihr ja doch alles, was du hast, Herr."

„Heiraten will ich sie nicht."

„Dann nimm sie. Und gib sie zurück, wenn du magst. Es hat keine Eile."

„Du bist ein netter Vater! Ich werde die Geld geben. Dafür kannst du kaufen, was du magst."

„Ich brauche nichts, Herr. Ich kann ja stehlen, was ich will."

„Du könntest dir ein neues Haus bauen, das größer ist und fester, das der Wind nicht zerstören kann."

„Ob der Wind es zerstört oder die Zeit? Ist das nicht gleich?"

„Nein."

„In zwanzig Jahren, in dreißig Jahren, Herr, was wird von uns beiden dann noch sein? Und Nonni ist dann eine häßliche alte Frau, die nur kalt und der die Zähne aus dem Maul fallen, wie die Blätter vom Baume. Das Meer hat die Insel geboren, das Meer wird sie wieder schlucken, deinen Palast und meine Hütte. Alles wird vergehen, wir müssen nur Geduld haben."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19221017027/fragment/page=0005

Theater in Halle.

Stadt-Theater

Mittwoch, d. 18. Okt. Anf 7½, Ed. n. 10 Uhr
Der fliegende Holländer
von Richard Wagner.
Donnerstag
Die versunkene Glocke

Auswärtige Theater

Mittwoch, 18. Oktober

Magdeburg
Stadt-Theater
7½ Gabriel Schillings Flucht

Wilhelm-Theater
7½ Maria Magdalena

In Anbetracht der jetzt hoch steigenden Tagespreise sind wir

enorm billig,

Ueberzeugen Sie sich bei dem Bedarf an

Bettwäsche

Bezüge 1400.–, 1650.–, 1750.– usw.
Tüssen 240.–, 285.–,
Bettlaken 540.–, 625.–, 825. usw.
Wäschestoffe 175.–, 205.–, 240.– usw.

Sichern Sie sich durch **Anzahlung** gekaufte Waren zur späteren Abholung!

Berliner Bettwäschefabriken,
Verkaufsstelle Halle, Ludw.-Wucherer-Str. 28.

Hosenträger

– Sehr große Auswahl –
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84

Bankhaus G. H. Fischer,

Begründet 1894 **Alte Promenade 26,** Fernruf 6893
empfiehlt sich für alle bankmässigen Geschäfte.

Most

Eine gute deutsche Schokolade

Außergewöhnliches Angebot!
Traubensekt
deutsches Erzeugnis.
Cuvée spezial de Foche & Co.,
halbtrocken, sow. Vorrat reicht: in Postkolli von 8–10 Fl. 105 Mk. in Bahnstücken v. 50 Fl. 100 Mk. inkl. Glas ab Lager Hamburg bieten an
Georg Schacht & Sohn, G. m. b. H., Hamburg 15.

Erdal

Marke Rotfrosch – Schuhpasta
Werner & Mertz A.-G. Mainz

Anna Theuring

nur Gr. Wallstraße 42
Telephon 4263
zahlt für:

Hauslumpen ohne Sackzeug	Kilo	**22** Mk.
Altpapier	Kilo	**24** Mk.
Bücher und Zeitungen	Kilo	**36** Mk.
Alteisen ohne Blech	Kilo	**18** Mk.
Ofenguß	Kilo	**16** Mk.
Maschinenguß	Kilo	**30** Mk.

Ferner:
Alle Sorten Felle, Wolle, Knochen, Kupfer, Messing, Blei und Zink zu Tagespreisen.
Kostenlose Abholung.

Scheuertücher
empfiehlt V 335/5
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84.

Grudeöfen
in allen Preislagen bei
Aug. Domke,
Halle, Taubenstr. 9.
Fabrik f. Blecharbeit, — Reparaturen —

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

b. Eintr.-Alt. (Jahre)	50	55	60	65	70	75
jährl. % d. Einlage	7 (248)	8 (244)	9 (612)	11 (496)	14 (196)	18 (120)

bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.
Für Frauen gelten etwas andere Sätze.
Vermögenswerte Ende 1921:
171 Millionen Mark.
Tarife und nähere Auskunft durch:
Oskar Schindler in **Halle a. S.**, Bernburger Straße 3, **Theodor Poppe** in **Artern**, **Paul Starckloff** in **Delitzsch**, Hallische Str. 35, **Julius Ritter** in **Eilenburg**, Torgauer Str. 35, **Paul Hämmerling**, Kenner in **Bad Kösen**, Naumburger Str. 1, Dr. phil. **Rudolph Schubert** in Firma **Gebr. Schwarz Nachf.** in **Merseburg**, Kl. Ritterstr. 10, **Rudolph Müller & Co.** in **Naumburg (S.)**, Topfmarkt 11, **A. Vogel** in **Naumburg (S.)**, Herrenstr. 8, **A. Schauder** in **Sangerhausen**, Markt 19, **Emil Thinius** in **Torgau**, **Hugo Merker** in **Wittenberg**, Lutherstr. 22, **Otto Rolne** in **Zeitz**, Brühl 27.

Grosser Saal des Wintergarten.

Freitag, den 20. Oktbr., abends 7½ Uhr
Kammermusik-Abend
der Solomitglieder des Leipziger Gewandhauses.
Beethoven – Schumann
Kurt Kern, Klaviersextett op. 19.
(Erstaufführung für Halle.)
Karten zu 25 bis 80 Mark bei Heinr. Hothan.

OHG

Wir liefern

in prima Ausführung, schnellstens und preiswert:

Prospekte
Kataloge
Formulare

in jeder gewünschten Ausführung. Qualitätsdrucke u. Massenauflagen.

Vertreterbesuch **sofort** und unverbindlich.

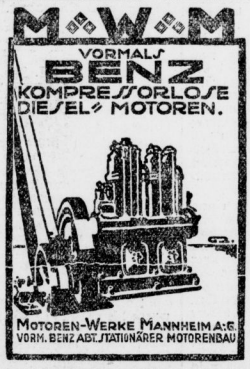
Otto Hendel-Gesellschaft m. b. H.
Graphischer Großbetrieb
Halle a. d. Saale
Gr. Brauhausstr. 16/17
Fernsprecher-Sammel-Nummer 7431.

Glasschilder

liefert gut und preiswert
Hans Hallfarth,
Schillerstraße 22.

Detektei!

Auskünfte, Ermittlung., Ueberwachung, Ehescheidung usw. ist durch **Horst Holger,** Gera-R., Flanstr. 8. Tel. 1531



Autoreifen

Gr. 765/105, 820/135, 895/150, 935/150
Fabrikat Wood-Milne, Spezial. Gummigleitschutz, extra schwere Ausführung.
Prompte Lieferung.
Konkurrenzlos billige Preise.
Walther-ter Schüren, Autoreifenlager
Düsseldorf, Lichtstrasse 30,
Tel. 4008. Tel.-Adr. Walterschüren.

Unterrichts-Anzeigen

Buchführung.
Kaufmänn. Privatschulen Wilh. Baer, Geiststr. 41. H. Dittenberger, Händelstrasse 6.

Chemieschule für Damen.
Dr. S. Gärtner, Mühlweg 29

Fremde Sprachen
Kaufmänn. Privatschulen Wilh. Baer, Geiststr. 41.

Gesangs-Unterricht
Fr. Baumgarten-Voretzsch. 12 1) Wilhelmstr. 33 pt.

Schreibmaschine
Kaufmänn. Privatschulen. Wilh. Baer, Geiststr. 41. H. Dittenberger, Händelstrasse 6.

Stenographie.
Kaufmänn. Privatschulen Wilh. Baer, Geiststr. 41 H. Dittenberger. Händelstrasse 6.

RAUCHER SPAREN GELD

wenn dieselben meine **Rauch-Tabake** direkt ab Fabrik beziehen.
Versende franko einschl. Verpackung gegen Nachnahme:

8 Pfd.	8 Pfd.	8 Pfd.	8 Pfd.	8 Pfd.
200 M.	240 M.	280 M.	320 M.	400 M.

in erstklassiger reiner Qualität, auf Wunsch in den einzelnen Sorten sortiert.
Tabakfabrik W. Hoffer, Düsseldorf 384,
Friedrichstr. 108–112

Gegen Kopfschuppen! Gegen Haarausfall!
Thiele's Haarwuchs-Tinktur
fördert den Haarwuchs
Nur echt im Goldkarton.

Amtliche Bekanntmachungen.

In das hiesige Handelsregister Abt. A Nr. 3.25 ist heute bei d. Firma „Thima" Kommanditgesellschaft Ernst Pabst in Halle a. S. eingetragen: Der Kaufmann Ernst Pabst ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Gleichzeitig ist der Kaufmann Robert Reschke in Halle in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten.
Halle den 10. Oktob. 22.
Das Amtsgericht Abt. 19.

In das hiesige Handelsregister Abt. B Nr. 480 ist heute bei der Firma **Hansa, Transport-Aktiengesellschaft Breslau,** Zweigniederlassung Halle a. S., eingetragen worden: Durch Beschluß der Generalversammlung vom April 1922 soll das Grundkapital von 6 000.00 Mark um 4 000.00 Mark erhöht werden. Der Beschluß ist inzwischen 3 000.00 Mark durchgeführt. Es werden 3000 auf den Inhaber lautende Vorzugsaktien zu je 1000 Mk. zum Mindestkurse von 100% ausgegeben. Das Grundkapital beträgt jetzt 9 000 000 Mark. Durch obigen den Beschluß sind die §§ 4. 15. 16. 17, 18, 27 und 31 des Gesellschaftsvertrages entsprechend der Niederschrift abgeändert.
Halle, den 10. Oktober 1922.
Das Amtsgericht, Abt. 19.

Otto Ursin, Uhrmacher,

Sternstrasse 6, I, Telephon 1553,
zahlt wie bekannt die höchsten Preise für
Gold-, Silber-, Platin-Bruch
und -Gegenstände wie
Uhren, Ringe, Ketten usw.

Perser Teppiche u. Brücken

sowie antike Gobelins
kauft zu bisher nie gezahlten Preisen
Max Sinzheimer, Berlin W 30,
Telefon: Kurfürst 356. Hohenstaufenstr. 9.

Gold-

Silberwaren-, Platin-Bruch, Uhren, Ketten, Ringe, Brillanten kauft
Emil Poenitsch, Marktplatz 13,
Ecke Talamtstr.

Eine

Jagd

Kettihrrtt, ots jeder weidgerechte Jäger. Mitfordern am Gebrauchsmuster deren weiten habe, muß die monatlich dreimal erscheinende illustrierte „Jäger und Jagd". Jeder Nummer der raffle Beiträge erfahrener Mitarbeiter. Wer als Jäger es Ganzen kennen will, der lese die Jäger des Mittelalters aufmerksam liegt sie kostenlos u. portofrei ein Probenummer vom Verlag „Jäger und Jagd" in Dillingen a. D. verlangen

Bekanntmachung.

Der Preis für 1 cbm Wasser ist für den Oktober-Verbrauch von 5.0 Mk. auf 10 Mk. erhöht worden.
Die Bekanntmachung vom 18. Sept. 1922 wird hiermit aufgehoben.
Halle, den 16. Oktober 1922.
Der Magistrat.

Eigentum, Verlag und Druck: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Halle (Saale). Chefredakteur: Eugen Brinkmann in Halle (Saale). Verantwortliche Redakteure: Für Leitartikel, Politik und Kommunalpolitik: Eugen Brinkmann; für den lokalen und allgemeinen Teil: August Kinsky; für den volkswirtschaftlichen Teil: Dr. Walther Werner, Volkswirt BDB.; für die Sprechzeitung: Heinrich Mieschner. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Kurt Krunke, sämtlich in Halle (Saale).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19221017027/fragment/page=0006